MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

271 (16.6.1923) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-211401

Samstag, 16. Juni

Mittag-Ausgabe

Verkaufspreis M. 400.–

1923 — Nr. 271

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus und durch die Post, ohne Bestellgeld monatlich Mark 16000. halbmonatlich Mark 8000.–. Nachforderungen vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim, P 4, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstraße Nr. 6. Fernsprecher Nummer 7941. 7942. 7943. 7944. 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. — Erscheint wöchentlich zweimal

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung Grundpreis je Zeile Mk. 1000.–. Reklamen Mk. 4000.–. Alles andere laut Tarif. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 1½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgab. wird keine Verantwort. übern. Höh. Gewalt, Streiks, Betriebsstörung. usw. berechtig. zu keinen Ersatzansprüchen ausgeglich. od. beschränkt. Ausgab. od. f. versp. Aufnahme v. Anzeig. Auftr. d. Fernspr. od. Gewähr. Gerichtsst. Mannheim

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Gesetz und Recht — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Das englische Fragespiel

Peinliche Befragung Frankreichs

⊡ Berlin, 16. Juni. (Von unserm Berliner Büro.) Der „Evening Standard" teilt nach einer Londoner Meldung der „Voss. Ztg." jetzt die englische Version des Fragebogens an Frankreich mit. Darnach lauten die wichtigsten Punkte folgendermaßen:

1. Was würde Frankreich als befriedigendes Vorgehen der deutschen Regierung zum Zweck der Beendigung oder Außerkraftsetzung des passiven Widerstands im Ruhrgebiet ansehen?

2. Welches ist der nächste französische Schritt, wenn es Deutschland gelingen sollte, den passiven Widerstand aufhören zu lassen; wie würde die militärische Besetzung dadurch berührt?

3. Wann würde die Räumung des Ruhrgebiets beginnen und in welchen Etappen würde sie erfolgen?

4. Welche wirtschaftlichen Maßnahmen würde Frankreich ergreifen und unter welchem Regime und nach welchen Gesichtspunkten würde die Eisenbahn im Rheinland betrieben werden?

5. Wie gedenkt Frankrei chdie Zollinie zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet zu behandeln?

Angesichts der neuen Rede Poincares in der Kammer (s. unten), in der er verschärften Druck auf Deutschland ankündigt, wird die Antwort wohl nicht sehr befriedigend für England ausfallen.

Nach dem „Outlook" besteht kein Zweifel, daß Poincare keine Verständigung wolle. Er wolle den Rhein und die Ruhr. Dasselbe Blatt berichtet, daß Tardieu dem früheren amerikanischen Vertreter bei der Rheinlandkommission, Rones, gesagt habe, wenn er und seine Freunde am Ruder wären, würden sie 200 000 Mann ins Ruhrgebiet entsenden. Würden die deutschen Bergwerksbesitzer keine Kohle fördern, würde man die Bergwerke ersäufen. Dasselbe werde mit den Fabriken geschehen. Unter diesem Zwange würden die Deutschen für Frankreich arbeiten. „Manchester Guardian" behandelt die Frage, was England tun werde, wenn keine Regelung mit Frankreich zustande käme. Dann müsse England unabhängig von Frankreich vorgehen.

Bisher keine Anfragen bei Deutschland

Aus London war gestern gemeldet worden, die englische Regierung trage sich mit der Absicht, von der deutschen Regierung einige ergänzende Angaben zu ihrem Memorandum zu erbitten. Einstweilen ist eine solche Anfrage nach Berlin nicht gelangt, wie man denn überhaupt in unterrichteten Kreisen vorderhand keine Neigung zeigt, sich durch das diplomatische Spiel zwischen London und Paris beunruhigen zu lassen. Man findet — und wir möchten uns dieser Auffassung anschließen —, daß bisher die Dinge eigentlich durchaus programmäßig laufen. Was zwischen den beiden Zentren westlicher Politik z. Zt. in äußerlich sehr höflicher Form vor sich geht, kann unter Umständen die Einleitung einer neuen weltgeschichtlichen Phase bedeuten. Wir haben, unter dem außenpolitischen Gesichtswinkel betrachtet, kein Interesse daran, daß die Entscheidung in den Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und England über das Knie gebrochen wird, sicher kein Interesse vor allem, unter den derzeitigen Verhältnissen an einem Bruch zwischen den beiden Ententegenossen. Daß England, wie leider so oft in der Vergangenheit, im Lauf der Unterhaltung sich wieder dem Druck Poincares beugen könnte, nimmt man bislang nicht an. Die

eigentliche Gefahrzone

liegt zur Stunde unzweifelhaft im Innern, liegt in der Depression, die fort und fort aus der steigenden Markentwertung fließt. Man ist auch in parlamentarischen Kreisen sich ganz klar darüber, daß wirklich Durchgreifendes in der Beziehung von der Regierung nicht geschehen kann, immerhin bedauert man es, daß von den in erster Reihe zuständigen Reichsressorts nicht wenigstens das eine oder andere Palliativmittel versucht wird. Das könnte doch vielleicht die Stimmung heben und unter Umständen auch auf die große Partei der Markbesitzer, die sich so ziemlich auf alle Bevölkerungsschichten und Parteigruppen verteilt, einigen Eindruck machen. Keinesfalls darf diese wirtschaftliche Depression aber an dem passiven Widerstand rühren, der nicht nur unsere letzte Waffe, der im Augenblick zugleich auch geradezu die Basis unserer staatlichen Existenz darstellt. Das wäre ein Verzweiflungsakt, der unser wirtschaftliches Elend nur noch verschlimmern und verewigen müßte. Der Dollar würde dann sofort ins Aschgraue steigen.

Fragen auch an Belgien

Brüssel, 16. Juni. Die belgische Regierung hat eine Note Poincarés erhalten, worin diese vorschlägt, eine gemeinsame französisch-belgische Antwort auf den englischen Fragebogen ausarbeiten zu wollen. Obwohl Theunis und Jaspar zurückgetreten sind, fahren sie nach einer EP.-Meldung fort, sich mit den laufenden außenpolitischen Fragen zu beschäftigen. Brüssel hat von London ebenfalls einen Fragebogen erhalten.

Die Kabinettskrise ist noch nicht gelöst. Die Nachricht, daß der König Theunis mit der Kabinettsbildung beauftragt hätte, wird nicht bestätigt. Es heißt, der König werde zuerst die Parteiführer, die Staatsminister und den Präsidenten der Kammer befragen. Wenn verschiedene innerpolitische Fragen geklärt seien, wäre es nicht ausgeschlossen, daß Theunis wieder den Auftrag erhält, da er namentlich wegen der Außenpolitik nicht entbehrt werden kann.

Der englische Faden und unser Ziel

Von Legationsrat Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

Merkwürdig, wie schnell einige Teile unserer öffentlichen Meinung auch in der jetzigen ernsten und kritischen Lage wieder gewisse Tatsachen vergessen oder darüber hinwegsehen. Man runzelt die Stirn, man äußert laut ernste „Besorgnisse" über den letzten Schritt der Reichsregierung, man geht stellenweise sogar so weit, den albernsten persönlichen Klatsch zur Grundlage von den in Deutschland ach so oft höchst überflüssigen „Resolutionen" gesinnungstüchtiger Konventikel zu machen — und man läßt ganz außer Acht, daß die deutsche Regierung ihre Vorschläge vom 2. Mai auf ausdrückliche Aufforderung der offiziellen englischen Politik gemacht und sie ebenso wieder auf Grund von Wünschen vornehmlich der Londoner Staatsmänner am 7. Juni erläutert und erweitert hat. Sollte Deutschland in seiner jetzigen Lage etwa auf eine solche vor der ganzen Welt ergangenen Aufforderung ablehnend antworten? Wäre ein solches Verhalten etwa die gerade von jenen Kreisen überlaut geforderte „aktive Politik zur Besserung von Deutschlands Lage" gewesen? Und was die „Sorgen und ernsten Bedenken" anbelangt, die heute von vielen öffentlichen Kritikern dieser Richtung immer noch zu dem Memorandum vom 7. Juni geäußert werden, so gibt es hoffentlich in Deutschland nicht einen einzigen einigermaßen verantwortungsbewußten Politiker in- und außerhalb der Parlamente, der nicht überhaupt auf allen Gebieten unseres Lebens Tag und Nacht sich Sorgen und Gedanken machte, wie und auf welchen Wegen unser Volk aus dem Elend und dem Unrecht dieser Tage zu einer lichteren Zukunft geführt werden könne. Ich bin also der Ansicht, daß alle Berater und Verkünder unserer öffentlichen Meinung sich jeder an seiner Stelle bestreben sollten, gerade in diesen Tagen die Diskussion auf diejenigen einfachen aber gerade in dieser Einfachheit außerordentlich entscheidungsvollen Linien zu beschränken, von deren Erkennen oder Nichterkennen das künftige deutsche Schicksal abhängt.

Dabei hat rückläufige Kritik erst recht gar keinen Sinn und ein politisch einigermaßen reifes oder zum mindesten doch richtig beratenes Volk stellt sie wenigstens so lange zurück, bis die Würfel über seine Zukunft als Nation gefallen sind. Ein anderes noch möchte ich jenen Kritikern zurufen und ihrer ernstlichen Erwägung anheimstellen: Glauben sie wirklich, daß ohne unserm ganzen Volk bekannte bis zum Aeußersten gehende neuerliche Reparationsvorschläge auch nur ein Teil jener infolge zunehmender materieller Notlage einerseits, dumpfer Resignation andererseits nicht ohne Mühe aufrecht erhaltenen Geschlossenheit nach außen sich hätte erzielen lassen, wenn solche Vorschläge ausgeblieben wären? Die Antwort ist ganz sicherlich ein „Nein". Nach außen und nach innen hat die Regierung den einzig richtigen Weg beschritten und erst in späterer Zeit wird man sich darüber unterhalten dürfen, ob es nicht richtiger gewesen wäre, den auch schon in einem früheren Stadium des Ruhrkampfes, wenn auch in anderer Form, vorliegenden englischen Ersuchen schon eher Folge zu geben. Bei aller Ablehnung jeder ausdrücklichen Interventionspolitik lag nämlich schon seit etwa März d. J. so etwas wie ein „englischer Faden" vor. Jetzt jedenfalls ist er klar und sichtbar für alle Welt deutscherseits aufgegriffen und weitergesponnen worden.

Es folgte der Meinungsaustausch zwischen den Alliierten, dessen Aeußerungen und Schwierigkeiten wir nur teilweise kennen. Sehr schnell bildete sich darin ein scheinbar großer Gegensatz zwischen englischer und französischer Auffassung heraus, bei dem Italien in der Reserve bleibt und Belgien ein doppeltes Spiel spielt. Von Paris kommt mit allen bekannten Mitteln der Stimmungsmache die Wiederholung der Forderung nach Kapitulation Deutschlands durch bedingungsloses Aufgeben des passiven Widerstandes; von London viele Pressestimmen, doch kein entscheidender Akt und keine Festlegung der englischen Politik, „weil die Lage so schwierig sei, England trotzdem ein gemeinsames Vorgehen aller Alliierten wünsche und demgemäß vorläufig öffentlich seitens der Regierung nichts gesagt werden könne." Als Objekt der großen Politik ist Deutschland in diesem Stadium der Verhandlungen zur Zuschauerrolle verdammt. Sein einziges Aktivum bleibt der geschlossene Wille zur Fortsetzung seines Widerstandes, bis das Ziel der Räumung der Ruhr, Befreiung der Gefangenen, Rückführung der Vertriebenen und Gewißheit über eine tragbare Lösung des Reparationsproblems sichere Aussicht auf Verwirklichung hat. Dies wäre in dem Augenblick der Fall, in dem Frankreich seine Politik auf Reparationen im höchstmöglichen Ausmaß einstellt. Weil Poincare in Wahrheit „Reparationen" nur auf dem Wege gewaltmäßiger Abtrennung deutscher Wirtschaftsgrundlagen, begleitet von politischer Zertrümmerung Deutschlands sucht, besteht heute wenig Aussicht, daß wir von einer baldigen „Lösung" friedlicher und katastrophenfreier Art stehen. Es bleibt also — solange man überhaupt in naher Zukunft an eine solche denkt — nur übrig, daß Poincare unter dem Druck seiner Alliierten seine Ansicht ändert oder daß ein weniger belasteter Nachfolger diese deutschen Mindestforderungen in ernsthafte Erwägung zu ziehen bereit ist. Daß irgend eine deutsche Regierung nach allem, was im Ruhrgebiet und am Rhein geschehen ist, und noch täglich geschieht, auf das hier formulierte, unserem ganzen Volke verständliche Ziel verzichten könnte, halte ich für gänzlich ausgeschlossen.

Stimmen diese Voraussetzungen, dann wird auch die Bedeutung des „englischen Fadens" richtig erkannt werden. Trotz gelegentlicher antifranzösischer Redensarten denkt das heute maßgebende England im Ernste nicht daran, einen Bruch mit Frankreich herbeizuführen. Aus eigenstem Interesse heraus hat ganz gewiß England den Faden zuerst gesponnen. Aus eigenstem Interesse heraus hat Deutschland ihn aufgenommen und so wenigstens einem großen Teil der Welt und diesmal auch in der Richtung auf die Vereinigten Staaten noch einmal unzweideutig seinen ehrlichen Willen kundzugeben, im Rahmen äußerster Anspanung und bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit Kriegsentschädigungen aufzubringen. Das bedeutet neben den schon erwähnten Wirkungen nach Innen auch nach Außen gegenüber dem bisherigen Zustand der öffentlichen Meinung in der Welt einen sichtbaren Fortschritt. Daß von dieser Veränderung, falls sie anhält, zum mindesten mit der Zeit auch eine gewisse Wirkung auf das französische Volk ausgehen wird, scheint gleichfalls sicher. Früher oder später muß diese Politik Deutschlands, die sich überhaupt erst gestützt auf den passiven Widerstand betätigen konnte, ihre Früchte tragen. Aber gerade, wenn dies richtig ist, dürfen wir ihre Wirkung auf den Augenblick nicht überschätzen! Letzten Endes bleiben wir deut Frankreich allein gegenüber, wenn es zum Aeußersten kommt. Dieses Aeußerste sehe ich dann gegeben, wenn Frankreich auf seiner Kapitulationsforderung bestehen bleibt und schon durch Ablehnung jeder Verhandlung über die äußere Form der Beendigung des Ruhrkonfliktes in der schroffsten Weise zu erkennen gibt, daß es nicht Reparationen, sondern Deutschland in Trümmer schlagen will. Wir würden unsere Zukunft als Nation auf lange Dauer hinaus mit eigenen Händen vernichten, wenn wir nicht mehr Kraft aufbrächten, dieser französischen Tendenz weiterhin einmütig entgegenzutreten!

Französische innerpolitische Fragen

Eine interessante Kammerdebatte

In der französischen Kammer begann am Freitag die Debatte über die innere Politik. Für den Block national sprach Ybarnegaray. Der Redner erklärte, daß sich Frankreich auf die Linksparteien nicht verlassen, da diese gegen die Ruhrbesetzung seien. Sie wollten die Regierung stürzen, um das Ruhrgebiet zu räumen. Er wies auf die Uneinigkeit innerhalb der Regierung hin. Regierungsbeamte trieben für die Linksparteien Propaganda. Der Redner führte Beschwerde, daß Turnvereine, unt. dem Vorwand, sie trieben katholische Propaganda verboten worden seien. Ein geheimes Einverständnis zwischen der Polizei und anarchistischen Vertretern sei festgestellt worden.

Als Poincare diese Tatsachen bestreitet, betonte Daudet, daß in diesem Augenblick durch Zeugenaussagen vor dem Untersuchungsrichter ein solches Einverständnis nachgewiesen werde. Zwei hohe Polizeibeamte, der Chef der Gerichtspolizei und der Chef des allgemeinen Nachrichtendienstes unterstützten die anarchistische Bewegung.

Der zweite Redner der republikanischen Vereinigung Bellet, machte das bemerkenswerte Zugeständnis, daß im Lande eine starke Unruhe herrsche. Er wünschte, der Ministerpräsident möge deshalb dem Volke sagen, daß die Ruhrbesetzung nötig sei, um neue Steuern zu vermeiden. Das Lachen auf der Linken bei eine berechtigte Kritik für die eigentümliche Auffassung Belletts. Er wünschte, daß bald die Stunde für die französischen Divisionen gekommen sei.

Dann ergriff Poincare das Wort. Er betonte, daß die angeklagten Polizeibeamten ihrer Strafe entgegensehen. Die Republik habe keine Drohung von rechts und links zu befürchten. Die Regierung wolle sich auf jene Mehrheit stützen, die den Krieg gewonnen habe. Poincare besprach sodann die französische Finanzlage und erklärte, die Regierung wolle eine Politik der Sparsamkeit betreiben und soziale Reformen durchführen. Sie werde die Theorien des Kollektivgesetzes bekämpfen. Poincare beendete seine Rede gegen 8 Uhr, worauf sich die Kammer bis 9 Uhr vertagte, um hierauf zu einer Nachtsitzung zusammenzutreten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Poincare weiter:

Die Regierung wünsche, daß die Präfekten unparteiisch verwalten. Die Republik habe das Recht und die Pflicht, von den Beamten zu verlangen, daß sie sie nichts bekämpften. Von dem ewigen politischen Lied der Brüderlichkeit der Völker dürfe man sich nicht einlullen lassen. Man müsse der Lage, in der sich Frankreich angesichts des schlechten Willens Deutschlands befinde, Rechnung tragen. Was die Sicherheit des Landes anbetreffe, habe er als Vorsitzender der Botschafterkonferenz Deutschland notifiziert, daß die Kontrollmissionen funktionieren müßten. Das sei namentlich hinsichtlich der Luftschiffahrt notwendig.

Deutschland müsse überwacht

werden. Die deutsche Regierung ermutige die Mord- und Sabotageakte und fordere Frankreich durch lächerliche Vorschläge heraus. Deshalb sei man gezwungen, den Druck zu verstärken und zu verlängern. Die äußere Politik werde also noch eine Zeitlang die Fragen der inneren Politik beherrschen. Frankreich habe sein Werk der Gerechtigkeit noch nicht vollendet. Gestern habe sein moralisches und materielles Leben auf dem Spiel gestanden, heute sei sein wirtschaftliches und finanzielles Leben bedroht und morgen werde vielleicht seine ganze Existenz bedroht sein.

Poincare wurde von allen Bürgerlichen, sogar von einem Teil der Linksbürgerlichen, mit Ausnahme der linksstehenden Radikalen in seiner Rede beglückwünscht.

Nach Poincaré sprach der kommunistische Abg. Lafont, der die Rede Poincarés als geschickt aufgebaut bezeichnet; sie sei geeignet, dem Nationalen Block wieder zum Leben zu verhelfen. Er begründet seine Interpellation, in der er sich vor allem mit den royalistischen Umtrieben beschäftigt, denen nach seiner Ansicht die Regierung nicht die nötige Beachtung schenke. Die Royalisten genössen eine Art Schutz, der unzulässig sei.

Die Sitzung dauerte um 12 Uhr nachts noch an. Es ist zu erwarten, daß bei der Abstimmung Poincaré eine erhebliche Mehrheit auf sich vereinigen kann.

Stambulinskis Ende

Auf der Flucht erschossen!

Nach einer Meldung aus Sofia ist Stambulinski in der Nähe der Ortschaft Nowawiha gefangen genommen und bei einem darauf folgenden Fluchtversuch erschossen worden.

Dieser Ausgang war mit ziemlicher Bestimmtheit für den Fall vorauszusehen, daß es gelang, Stambulinskis habhaft zu werden. Da im übrigen über die Vorgänge in Bulgarien noch ziemliche Unklarheit herrscht, wird man, ehe man endgültig urteilt, nähere Einzelheiten abwarten müssen.

Der Bruder Stambulinskis ist inzwischen zu den Regierungstruppen übergegangen. Bei den verhafteten Führern der Agrarier fand man Dokumente, aus denen hervorgeht, daß die meisten politischen Verbrecher der letzten drei Jahre von der politischen Polizei begangen wurden, so auch die Ermordung des bulgarischen Gesandten in Stockholm und Bern Alexander Grecoff während des Krieges. Auf dem Gute Stambulinskis fand man einen Plan, nach dem der König am 12. September bei der Einweihung einer neuen Kirche entthront und Stambulinski zum Präsidenten der Republik Bulgarien ausgerufen werden sollte.

Ein diplomatischer Schritt der Kleinen Entente

Wie der „Frankf. Ztg." aus Belgrad gemeldet wird, wird, nachdem zwischen den Mitgliedern der Kleinen Entente ein Einvernehmen über die Stellungnahme zu dem Ereignis in Bulgarien erzielt worden ist, bereits heute in Sofia ein diplomatischer Schritt der Kleinen Entente wegen angeblicher Verletzung des Friedens von Neuilly durch unbefugte Mobilisierungen erfolgen. Der „Tribuna" zufolge ist die Belgrader Regierung von Prag und Bukarest ermächtigt worden, im Bedarfsfalle auch zu militärischen Interventionen zu schreiten. In diesem Falle würden die Kosten von der Kleinen Entente gemeinsam getragen werden.

Ein angebliches Geständnis Görges

⊡ **Berlin, 16. Juni.** (Von unserm Berliner Büro.) Wie der „Vossischen Ztg." aus Mainz gemeldet wird, hätte Görges bei der Verhandlung vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz sein früheres Geständnis wiederholt. Er habe zwei Höllenmaschinen, die mit je 20 Kilogramm Sprengstoff geladen waren, auf dem Bahnkörper niedergelegt. Auf die Fragen durch den Vorsitzenden, erwiderte Görges, daß er das Attentat aus persönlichem Antrieb ausgeführt habe, und von keiner Seite dazu veranlaßt worden sei. Angesichts dieses Geständnisses (?) mußten sich die beiden Verteidiger, Rechtsanwalt Leclerq aus Nancy und der Mainzer Anwalt Dr. Neumann, darauf beschränken, das Gericht um Milde zu bitten. Wenn das Gericht aber glaube, dem Angeklagten mildernde Umstände versagen zu müssen, sollte es wenigstens nur auf Zwangsarbeit erkennen. Das Gericht hat sich dann aber dem Antrag des Anklägers angeschlossen.

MARCHIVUM

Eine deutsche Protestnote

Schwere Anklagen

Die deutsche Regierung hat die Botschafter in London, Washington und Moskau, die deutschen Gesandtschaften im Haag, in Bern, Kopenhagen, Christiania, Stockholm, Riga und Warschau beauftragt, den dortigen Regierungen eine Note mit einer Anlage zu überreichen. In der Note wird die Aufmerksamkeit der nicht an der Ruhraktion beteiligten fremden Regierungen auf die unheilvollen Gewaltakte gelenkt, mit denen die französischen und belgischen Besatzungstruppen gegen die Bevölkerung des besetzten Gebietes vorgehen. Es wird zudem auf die Schritte der deutschen Regierung hingewiesen, die im Geiste aufrichtiger Verhandlungsbereitschaft das Angebot vom 2. Mai und das Memorandum vom 7. Juni ergehen ließ.

In der deutschen Note werden die Erschießung des Kaufmanns Schlageter, die Tötung der 6 Deutschen in Dortmund, die Erschießung des 19 Jahre alten Karl Müller in Recklinghausen und das Kriegsgerichtsurteil gegen den Landwirtschaftslehrer Görges, der in Mainz zum Tode verurteilt wurde, vorgebracht. Es wird darauf hingewiesen, daß dies zu gleicher Zeit geschieht, in der Frankreich die Forderung erhebt, daß die Bevölkerung des alt- und neubesetzten Gebiets den passiven Widerstand aufgibt. Das französische Vorgehen macht alle Bemühungen der deutschen Regierung, beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken, illusorisch. Es stärke nicht nur in der Bevölkerung das Gefühl der Notwendigkeit, den passiven Widerstand aufrechtzuerhalten, sondern beschwöre darüber hinaus die Gefahr herauf, daß die Bevölkerung sich zu verzweifelten Unbesonnenheiten hinreißen lasse, deren Auswirkungen weit über das besetzte Gebiet hinausgehen. Deutschland habe bei unaufgeklärten Zwischenfällen wiederholt vorgeschlagen, den Sachverhalt durch internationale Kommissionen untersuchen zu lassen, die französische Regierung habe aber alle derartigen Anregungen bisher unbeantwortet gelassen. Die deutsche Regierung legt Verwahrung ein und stellt fest, daß die Verantwortung für die Folgen auf die französische Regierung fällt.

Eine Anlage

zu dieser Protestnote enthält ein Protokoll, in dem die Aussage eines Augenzeugen der blutigen Vorgänge in Dortmund niedergelegt ist. Auch dieser Augenzeuge war von den Franzosen verhaftet worden. Er war dabei, wie die Franzosen ein junges schuldloses Mädchen mißhandelten und wie der Führer der Truppe, ein Offizier, jeden Deutschen ohne Grund niederschoß, deren Leichen dann an dem Ort niedergelegt wurden, wo in der Nacht vom 9. zum 10. Juni die zwei französischen Adjutants erschossen aufgefunden worden waren. Der Deutsche ist entflohen. Er entnahm den Worten des französischen Offiziers, daß auch die Festgenommenen von den Franzosen hinterrücks getötet werden sollten. Er verließ Dortmund heimlich, weil er als einziger überlebender Zeuge befürchtete, ebenfalls von den Franzosen ermordet zu werden. Der Zeuge hat seine Aussagen beschworen.

Ein Prozeß um die Kohlenlieferungen

Milliarden-Geldstrafen

Vor dem Kriegsgericht in Werden fand gestern die Verhandlung gegen den Direktor Bergassessor a. D. Hermann Kellermann von der Guten Hoffnungshütte, Oberhausen, den Direktor Bergassessor a. D. Wilhelm Falke von den Rombacher Hüttenwerken (Zeche Concordia, Oberhausen) und den Prokuristen Peter Friedmann von der Adler A.-G. f. Bergbau in Kupferdreh statt. Sie waren angeklagt, gegen die Verordnung Nr. 33 dadurch verstoßen zu haben, daß sie die Kohlen- und Kokslieferung trotz ausdrücklichen Befehls nicht wieder aufgenommen hätten. Direktor Kellermann erklärte, daß er wegen des Lieferungsverbots des Reichskohlenkommissars nicht hätte liefern dürfen und daß er, wenn er auch gewollt hätte, nicht liefern können, da die Arbeiter sonst in den Streik getreten wären. Der als Zeuge vernommene Betriebsratsvorsitzende Weidlich bestätigte diese Angabe. Kellermann führte noch aus, daß er Reparationskoks schon seit August v. J. nicht mehr geliefert habe, weil er von Frankreich als unbrauchbar zurückgewiesen worden sei. Der Anklagevertreter beantragte gegen Kellermann 5 Jahre Gefängnis und den doppelten Wert der nicht gelieferten Kohlen- und Koksmengen in Höhe von 24,4 Millionen Franken (rund 170 Milliarden M). Nachdem die Verteidiger, unter denen sich auch der aus dem Krupp-Prozeß bekannte Rechtsanwalt Moriaud befand, ihre Einwände vorgebracht hatten, wurde nach kurzer Beratung das Urteil verkündet, das dem Antrage entsprechend auf 5 Jahre Gefängnis und 178 Milliarden M Geldstrafe lautete.

Der Vertreter des gesamten Betriebsrats der Bergbauabteilung der Gute Hoffnungshütte erhob sofort feierlichen Einspruch und übermittelte dem französischen Kriegsgericht eine Erklärung, in der die gesamte Arbeiter- und Beamtenschaft der Gute Hoffnungshütte dem Direktor Kellermann die ehrlichste Anerkennung für sein einwandfreies echt deutsches Verhalten ausdrückt. Zum sichtbaren Zeichen des unverbrüchlichen Willens der Arbeiter- und Beamtenschaft, durchzuhalten im begonnenen Abwehrkampf und zum Protest gegen die Verurteilung beschloß der Betriebsrat, heute Samstag auf allen Zechen die Arbeit ruhen zu lassen.

Die Verhandlung gegen die anderen Angeklagten vollzog sich ähnlich wie die gegen Kellermann. Der Militärstaatsanwalt beantragte gegen Falke 5 Jahre Gefängnis und 6,2 Millionen Fr. Geldstrafe. Das Urteil gegen Falke lautete antragsgemäß auf 5 Jahre Gefängnis und 6,2 Millionen Franken (42 780 000 000 deutsche Papiermark). Gegen den Prokuristen Friedmann beantragte der Vertreter der Anklage 3 Jahre Gefängnis und 56 Milliarden Geldstrafe. Das Urteil lautete auf 56 925 000 000 Papiermark Geldstrafe (8,25 Millionen Franken). Von einer Freiheitsstrafe gegen Friedmann wurde abgesehen.

Ueberaus wichtig ist es, daß durch die Verhandlung vor aller Welt der Beweis erbracht ist, daß die Behauptung der französischen Regierung, ein Befehl der deutschen Regierung würde genügen, die Ruhrbevölkerung zur Aufgabe des passiven Widerstandes zu veranlassen, den Tatsachen ins Gesicht schlägt. Man muß also jetzt in Paris wissen, daß die Aufgabe des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet völlig unmöglich ist.

Die Anschläge auf die Eisenbahnen

Die Sprengung bei Windschläg

Die badische Regierung hat sofort nach Kenntnisnahme von der Sprengung an der Eisenbahnstrecke bei Windschläg in einer Sitzung Stellung zu dem Vorkommnis genommen. Sie hält derartige Anschläge für sinnlos, weil dabei die an sich schon schwer leidende Bevölkerung von den Franzosen weitere Bedrückungen aufdiktiert erhält. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehören die Urheber und die Ausführenden dieser Sprengung wilden Banden an, die das Bedürfnis haben, die durch die Besetzung ohnedies schon vorhandenen Komplikationen zu vergrößern, in der Hoffnung, dann ihren politischen Zielen näher zu kommen. Gegen mehrere gestern festgenommene Personen, die dem Verdacht unterliegen, sich gegen Reichsgesetzbestimmungen (Sprengstoffgesetz usw.) vergangen zu haben, ist strafrechtliche Untersuchung im Gange. Der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten ist Bericht erstattet worden.

Bombenattentat auf einen D-Zug

Wie die „Frankfurter Ztg." mitteilt, ist am Donnerstag abend bei Budenheim am Rhein auf den D-Zug Paris—Wiesbaden, der um 9.15 Uhr Bingerbrück in der Richtung Mainz verläßt, ein Bombenattentat begangen worden. Die Bombe explodierte unter dem dritten Wagen. Ein Soldat soll getötet worden sein. Eine Reihe von Passagieren erhielt mehr oder weniger schwere Verwundungen. Ein Mitfahrender hatte zwei Beinbrüche, ein anderer einen schweren Nervenschock. Die Verletzten wurden in Budenheim untergebracht. Der Zug setzte nach etwa ¾ Stunden seine Fahrt fort.

Die Attentate und auch die übrigen Unfälle der französischen Eisenbahnzüge im besetzten Gebiet nehmen so sehr den Charakter der Regelmäßigkeit an, daß, ganz abgesehen von der rechtlichen und moralischen Unzulässigkeit, sehr viel Leichtsinn dazu gehört, diesen Franzosenzügen das Leben anzuvertrauen.

Neue Verordnungen der Rheinlandkommission

Nach einer HavasMeldung hat die Rheinlandkommission wieder eine Reihe neuer Ordonnanzen erlassen. Der verstärkte Straßenbahnverkehr soll von nun ab nicht mehr geduldet werden. Es ist beschlossen worden, daß die Straßenbahngesellschaften ihren Betrieb auf die normale Ausdehnung, die im Jahre 1922 festgesetzt wurde, zurückzuführen haben. Des ferneren soll von nun ab den Kommunen und dem Deutschen Reich „Wiedergutmachung eines jeden Schadens auferlegt werden, der durch Sabotage oder aus einem anderen Grunde, der durch den Widerstand des Deutschen Reiches gegen die Ordonnanzen der Oberkommissionen geschaffen wurde, entstanden ist. Außerdem soll angeordnet werden, daß von nun ab der in Ordonnanz 177 vorgesehene Verkehr zwischen den Beamten im besetzten Gebiet und ihren vorgesetzten Behörden im unbesetzten Gebiet auf ein möglichst geringes Maß beschränkt wird. Reiseerlaubnis soll nur ganz ausnahmsweise und zwar nur in Fällen, in denen es sich um unerläßliche Besprechungen im Interesse der Bevölkerung handelt, gestattet werden. Die Bezirksdelegierten allein sollen diese Genehmigung erteilen, die nur für eine einzige Reise Gültigkeit hat. Schließlich hat die Oberkommission beschlossen, daß, wenn in Zukunft Beschädigungen an Anlagen festgestellt werden, die militärisches Interesse haben, wie z. B. an Eisenbahnen, Telephon- und Telegraphenleitungen ein oder mehrere deutsche Beamte der Justiz oder der Polizei von den Besatzungsbehörden zu „requirieren" sind.

Verbot von Schulbüchern

Nach einer Meldung des „Echo du Rhin" hat die Interalliierte Rheinlandkommission folgende Schulbücher im besetzten Gebiet verboten: „Vaterländische Geschichte für die preußischen Schulen" und „Vaterländische Geschichte für die katholischen Schulen". Begründet wird das Verbot damit, daß der Text und die Bilder dieser geeignet seien, aufreizend gegen die Besatzungsbehörden zu wirken.

Der Friedensvertrag im Film

Berlin, 16. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Vor spanischen und südamerikanischen Diplomaten wurde gestern der Film „Der Friedensvertrag von Versailles als wissenschaftlicher Film" vorgeführt. Die Vorführung wurde durch eine spanische Rede des Berliner Nationalökonomen Ludwig Bernhard eingeleitet, der hervorhob, daß den Bildern genaueste Berechnungen aus dem staatswissenschaftlichen Seminar zugrunde lägen. Der Film, der stellenweise von geradezu erschütternder Wirkung ist, machte auf die Anwesenden tiefen Eindruck. Der Film soll auch in Spanien und in südamerikanischen Ländern gezeigt werden.

Deutscher Reichstag

Annahme der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz

Berlin, 16. Juni. (Von uns. Berliner Büro.) Der Reichstag hatte gestern eine ruhige mit sachlichen Beratungen ausgefüllte Sitzung. Die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz, die in zweiter Lesung beraten wurde, sieht eine wesentliche Erhöhung der Bezüge der Versorgungsberechtigten — Altersrentner, der Kriegsbeschädigten und der pensionierten Offiziere — vor. Die Kommission ist über die Sätze der Vorlage erheblich hinausgegangen und die Regierung ließ durch Reichsarbeitsminister Brauns ihre Zustimmung hierzu erklären. Die Teuerungszulagen werden künftig an die analogen Bezüge der [illegible] im Dienste stehenden Beamten angepaßt. Privateinkommen kann die Rente nicht kürzen. Die Linksparteien haben zu der Vorlage zahlreiche Anträge eingebracht, die zumeist beträchtliche Erhöhungen der vom Ausschuß bewilligten Sätze fordern. Die Sozialdemokraten, die im Ausschuß mit der verbesserten Vorlage einverstanden waren, haben sich durch einen agitatorischen Antrag der Kommunisten zugunsten der Kriegsbeschädigten in dieses Wettrennen hineinziehen lassen. Die allgemeine Aussprache über diese Vorlage zog sich stundenlang hin, ohne jedoch irgendwie Neues zutage zu fördern. Trotzdem plätscherten die Redeströme bis spät in den Abend hinein, dann ging es an das Abstimmungsgeschäft, bei dem — auch in der 2. und 3. Lesung — unter Ablehnung der kommunistischen Anträge im wesentlichen die Ausschußbeschlüsse aufrecht erhalten wurde.

Der Münchener Hochverratsprozeß

11. Verhandlungstag. — Nachmittagssitzung

München, 15. Juni.

In der Nachmittagsverhandlung am Freitag wurde im Hochverratsprozeß Fuchs die Beweisaufnahme weitergeführt. Die Vernehmung des Zeugen Dr. Ruge wurde beendet, ohne daß dieser Zeuge noch wesentliche Bekundungen zu machen gehabt hätte. Zum Schluß gab der Zeuge Major Mayer eine Erklärung ab, daß er niemals aus dem bayrischen Offiziersverein ausgeschieden worden sei. Sein Austritt sei freiwillig erfolgt, da er ein Gegner der Politisierung der Offiziersvereine und des Wehrmachtsgedankens sei. Das Protokoll über den Sektionsbefund bei dem durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Kapellmeister Machaus stellt eine Verknöcherung der Schädelnähte fest, ohne daß hieraus ein Schluß auf eine Geisteskrankheit gezogen werden könne. Die Beweisaufnahme wird am Montag weitergeführt. Der Samstag bleibt verhandlungsfrei.

Die Bedrohung Danzigs

Berlin, 16. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Wie der „Vorwärts" von wohlinformierter Seite erfährt, soll der polnische General Zeligowski, derselbe, der s. Zt. Wilna durch seinen militärischen Ueberfall an Polen brachte, z. Zt. in Danzig aufhalten. Es bestehe daher Grund zu der Annahme, daß er Danzig ein ähnliches Schicksal bereiten wolle, wie s. Zt. Wilna. Der Heldengeneral würde sich dabei auf derselben Linie bewegen wie neulich der neue polnische Außenminister Seyda, der uns so noch aus seiner ersprießlichen Tätigkeit im alten deutschen Reichstag in Erinnerung ist. Immerhin ist es ein Trost, daß die Herren Zeligowski und Seyda es in Danzig mit einem englischen Gouverneur als Vertreter des Völkerbunds zu tun bekommen würden. Nach derselben Quelle erläßt die Zentralexekutive der polnischen Sozialisten einen Aufruf, der sich scharf gegen die neue Regierung und ihren rücksichtslosen Chauvinismus wendet. Von erheblichem Einfluß auf den Gang der Politik sind die polnischen Sozialisten bisher freilich kaum gewesen.

Letzte Meldungen

Neue Tariferhöhungen bei der Eisenbahn

Verhandlungen über neue Tariferhöhungen bei der Reichsbahn schweben, wie das „B. T." erfährt, gegenwärtig im Reichsverkehrsministerium. Man ist dort wie immer der erleuchteten ökonomischen Anschauung, daß durch geistvolle Handhabung der Schraube ohne Ende der allgemeinen wirtschaftlichen Not, wie besonders auch den Nöten der Eisenbahn beigekommen werden könne. Wenn die neuen Erhöhungen eintreten werden, steht z. Zt. noch nicht fest. Es klingt fast wie Hohn, wenn hinzugefügt wird: Eine Erhöhung der Preise der bereits für die Feriensonderzüge gelösten Fahrkarten würde nicht beabsichtigt.

Verurteilung eines pfälzischen Abgeordneten

* Landau, 16. Juni. Das französische Kriegsgericht verurteilte laut „Landauer Anzeiger" den Landtagsabgeordneten Bernzott zu 2 Millionen Mark Geldstrafe, weil er Flugblätter bei sich trug, die angeblich die Würde der Besatzungsbehörde verletzen.

---

* Breslau, 16. Juni. Dem Landarbeiterstreik in Schlesien haben sich nach dem Vorwärts rund 90 000 Ausländische angeschlossen. Die Kommunisten versuchen, die bisher wirtschaftliche Bewegung zu politischen Zwecken zu verwenden.

* Dresden, 16. Juni. Der kommunistische Führer der Erwerbslosen, Bellmann, der bei den letzten Unruhen in Dresden eine Rolle gespielt hat, ist verhaftet worden.

* Wien, 16. Juni. Die großdeutschen Minister des österreichischen Kabinetts Seipel haben ihr Rücktrittsgesuch eingereicht.

Blicke in die Formenwelt der Primitiven

Zur Ausstellung in der Mannheimer Kunsthalle

Diese eigenartige Ausstellung, die in mehrmonatiger mühsamer Arbeit von dem Leiter der Kunsthalle Dr. Hartlaub und seinen Mitarbeitern vorbereitet und schließlich zu Stande gebracht worden ist, bedeutet nicht nur für Mannheim etwas Neues, wo ein Völkerkundemuseum noch nicht besteht. Auch Städte, die derartige Sammlungen besitzen, wie beispielsweise Stuttgart in seinem herrlichen Lindenmuseum, haben den Versuch noch nicht gemacht, der hier gemacht wird, nämlich die Zeugnisse einer fremden und primitiven Kultur und Kunst nicht ethnographisch und geographisch anzuordnen, sondern so aufzubauen, daß Vergleiche nach künstlerischen Gesichtspunkten möglich sind. Und wenn etwas bedauert — nicht getadelt — werden muß, so ist es nicht, daß die Ausstellung „unvollständig" sei; vielmehr: daß das Kabinett für vergleichende Studien nicht weiter ausgebaut werden konnte. Denn zu sehen, wie die europäischen und außereuropäischen Völker — die wir Wilde nennen, weil ihre Kultur noch über den Stand der Kultur unserer Vorfahren zur Steinzeit und zur Bronzezeit nicht hinausgekommen ist — auf dieser gleichen Stufe kultureller Entwicklung überall zu einer frappant ähnlichen Lösung künstlerischer Bewältigung der Form kommen, ist so ungeheuer interessant, daß es allein den Besucher der Ausstellung lohnen würde. Es kommen aber dazu die rassigen Reize des Exotischen, wenn man will des Barbarischen teilweise, des Völkerkundlichen feststrebend, und die Reize des wirklich, nicht des nur relativ Künstlerischen. Vielleicht hat es des Durchgangs durch eine Entwicklung der europäischen Kunst bedurft, wie wir sie in den letzten 15 Jahren etwa miterlebt haben, um uns das Verständnis für die Kunst der Naturvölker aufzuschließen, die man vordem „komisch" oder ähnlich empfunden hat.

Der Aufbau der Ausstellung ist einfach. Zunächst werden wir in die Kunst der Naturvölker — denn um diese, nicht um die von den Einflüssen einer fremden höherentwickelten Kultur berührten Völker handelt es sich — eingeführt, die in der Südsee, Melanesien, auf den mikronesischen und polynesischen Inselgruppen beheimatet sind. Hier, wie in den übrigen Abteilungen, geben kurzgefaßte Hinweise die nötigen Voraussetzungen zum Verständnis der ausgestellten Gegenstände, die außerdem noch einzeln beschriftet sind. Das religiöse spielt bei diesen Völkern eine entscheidende Rolle, von denen nur die Dayaks über die steinzeitliche Entwicklungsstufe hinauskommen. Der Sinn für das meist geometrische Ornament ist stark ausgebildet und findet sich auf Knochenschmuck, Waffen und Schalen, auf den schönen Tapastoffen und den farbig — meist schwarz, weiß, rot, gelb — bemalten Holzschnitzereien und selbst in den Ahnenbildern, die Totemismus und den Masken. Bei genauem Studium ist bei aller Gemeinsamkeit dem verhältnismäßig bald zu erkennen, daß eigentümliche Verschiedenheiten vorhanden sind, daß die einzelnen Inseln (in engem Rahmen natürlich) ihren eigenen Stil finden und ausbilden. Die Inselvölker sind von Natur geistig beweglicher als die Festlandsvölker — das zeigt sich sofort in der Abteilung für afrikanische Naturvölker, wo die Einheitlichkeit fast zur Gleichförmigkeit wird. Diese Stämme stehen in der Mehrzahl noch auf der Stufe der jüngeren Steinzeit. Auch hier finden wir religiöse Kunst in den Dingen des Fetischkultes, Holzschnitzereien, Masken, Elfenbein- und Horngegenstände. Am interessantesten sind die Gegenstände aus dem Jorubaland (Hinterland der Goldküste), wo Leo Frobenius Funde gemacht hat, auf Grund deren er hier eine vorchristliche Kultur, der urgriechischen nahe verwandt, angenommen hat. Jedenfalls lassen schon die Abbildungen von Plastiken die hohe künstlerische Vollendung der Originale ahnen. Vielleicht ist hier die Stätte von Platos Atlantis? Dieser Stamm hat übrigens auch aus eigener Kraft den Weg zur Kulturhöhe der Bronzezeit gefunden und Metallgewinnung gekannt. Die „vernegerten" barbarisch großartigen Bronzearbeiten von Benin sind ein Nachklang davon. Die Höhlenmalereien der Buschmänner erinnern sehr stark an die altsteinzeitlichen europäischen Zeichnungen, deren verblüffend sicherer naturnaher Impressionismus in einer späteren Zeit von einem kindlich primitiven Stil abgelöst wird, der immer naturferner wird. Die amerikanischen Naturvölker haben ihren Stil — vielleicht nach urzeitlicher Berührung mit außeramerikanischer Kultur — ganz bodenständig und selbständig entwickelt. Altperu mit seiner ruhigen Keramik und den teilweise vollendet schönen Gesichtsvasen (für die überraschende Vergleichsobjekte aus unserer weiteren Umgebung vorhanden sind) und Altmexico mit den bald schauerlich, bald grotesk zu einer aufgeregten Ornamentik umgebildeten Tier- und Menschenformen sind schöne Zeugnisse dafür.

Es kann nicht die Absicht dieser Zeilen sein, Einzelheiten hervorzuheben; sie wollen nur auf etwas aufmerksam machen, das wohl so bald in dieser Weise nicht wieder zu sehen sein wird. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn die angekündigten Führungen den erwarteten Zuspruch finden würden, damit von dieser Ausstellung auch eine lebendige Wirkung ausgehen möge. Das wäre der beste Dank an ihre Veranstalter. Dank gebührt auch den verschiedenen Instituten und Sammlern, die ihre kostbaren Schätze überlassen haben; es sind u. a. das hiesige Völkerkundemuseum mit der Sammlung Gabriel Max und die Sammlung Thorbecke — bisher der Oeffentlichkeit noch nie zugänglich gewesen — der hiesige Altertumsverein, das Archäologische und das Anthropologische Institut in Heidelberg, Museen in Karlsruhe, Freiburg und Frankfurt, Professor Goldschmidt in Heidelberg und Herr Wagenmann von hier. Die Photographien hat der Folkwang-Verlag Darmstadt hergegeben.

hs.

Collegium musicum des Freien Bundes

Die Leitung des Freien Bundes (städt. Kunsthalle) hat sich entschlossen, neben der bildenden Kunst, welcher sie in ihren Ausstellungen und winterlichen Vortragsreihen dient, in beschränktem Maße künftig auch die Pflege alter und ältester Musik zu übernehmen. Die Bundesleitung geht dabei von der Erkenntnis aus, die sich in letzter Zeit immer mehr durchzusetzen beginnt: daß nämlich die Kunstmuseen mit ihrer geschichtlichen Einstellung auf alte und älteste Kulturwerte und mit ihren großen feierlichen Räumen berufen sind, neben Malerei und Plastik auch Schätze alter Tonkunst zu heben und zu verlebendigen. Die Museen können so eine Ergänzung des allgemeinen Konzertlebens nach der geschichtlichen Seite hin bieten, denn es ist eine Tatsache, daß von der gewaltigen Ueberlieferung edelster Tonkunst seit der Antike in dem üblichen Musikleben immer nur ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil zur Geltung gebracht wird. Warum weiß ein jeder Gebildete von den Malereien Giottos in Assisi, Stefan Lochners in Köln, während die gewaltigen Tonmeister des Mittelalters kaum dem Namen nach bekannt sind?! Hier lang Versäumtes nachzuholen, können die Museen mindestens einen Anlaß und den äußeren Rahmen bieten. Karlsruhe ist vor einem Jahr im Badischen Landes-Museum mit einem solchen wohlgelungenen Versuche vorangegangen; der Freie Bund und die städt. Kunsthalle wollen ihm folgen, ja sie wollen versuchen, es bei einmaligen Darbietungen nicht bewenden zu lassen, sondern jeden Sommer einige „Collegia musica" zu veranstalten. Stellv. Direktor Dr. Hartlaub hat sich zu diesem Zwecke mit dem rühmlichst bekannten Musikhistoriker der Heidelberger Universität, Prof. Dr. Th. Kroyer und dessen musikhistorischen Seminar in Verbindung gesetzt und dabei großes Interesse und Entgegenkommen gefunden. Ein Schüler Prof. Kroyers und besonderer Kenner frühmittelalterlicher Musik, Stiftsceremoniar Dr. Otto Ursprung hat sich mit aufopferndem Eifer gleichfalls zur Verfügung gestellt und Kapellmeister Max Singheimer hat eine Reihe von solistischen Kräften für den gesanglichen und den instrumentalen Teil zusammengebracht, außerdem haben eine Anzahl von Mannheimer Kunstfreunden einen Chor gebildet und hat die Stamitzgemeinde die Ausführung des orchestralen Teils übernommen. Die beiden geplanten Darbietungen sollen im Mannheimer Schloß stattfinden und zwar in der Schloßgalerie oder im Rittersaal, was nach den akustischen Proben demnächst entschieden werden wird. Das erste „Collegium musicum" am Samstag, den 30. Juni, bietet in der Zusammenstellung Prof. Dr. Kroyers und nach einem einleitenden Vortrage dieses Gelehrten Musik des Mittelalters und der Renaissance, so das wundervolle erhabene Osterspiel von Notteln, wobei der Bearbeiter Dr. Ursprung selbst den Solopart übernahm, ferner Guillelmus Dufays berühmte Motette, die er zur Feier der

Die sprunghafte Erhöhung

der Preise für alle Materialien, die für den Zeitungsbetrieb erforderlich sind, die notwendige Erhöhung der Gehälter und Löhne, die Steigerung aller Unkosten, über die in Einzelheiten zu verlieren sich erübrigen dürfte, zwingen uns nach reiflicher Prüfung für den Bezug unserer Zeitung ab 16. Juni eine Nacherhebung in Höhe von M 3000 vorzunehmen, die aber nur einen Bruchteil der enormen Mehrausgaben darstellen.

Wir erlauben uns bei dieser notgedrungenen Maßnahme auf unsere diesbezüglichen Vorbehalte auf unseren Bezugsquittungen und auf unsere Mitteilung in Nr. 245 vom 1. Juni hinzuweisen.

Mannheimer General-Anzeiger.

Städtische Nachrichten

Neue Schnellzugverbindung Süddeutschland-Köln

Zur Herstellung einer durchgehenden Verbindung von Süddeutschland nach dem Rheinland und zurück werden die seither auf die Strecke Aachen—Frankfurt a. M. beschränkten Schnellzüge D 307/D 308 vom 18. Juni an wie folgt über Gießen—Hagen—Elberfeld nach und von Köln Hbf. fortgesetzt:

D 307: Frankfurt a. M. ab 3.00 vorm., Gießen 4.17/32, Dillenburg 5.19/27, Kreuztal 6.23/26, Kabel 8.01/10, Hagen 8.40/50, Barmen Hbf. 9.22/24, Elberfeld 9.30/35, Vohwinkel 9.45/50, Ohligs 10.04/14, Köln Hbf. an 10.46 vorm.

D 308: Köln Hbf. ab 9.10 nachm., Ohligs 9.45/50, Vohwinkel 10.07/12, Elberfeld 10.22/32, Barmen 10.38/40, Hagen 11.10/20, Kabel 11.50/55, Altenhundem 1.08/11, Weidenau 1.49/53, Gießen 3.13/23, Frankfurt a. M. an 4.25 vorm.

Zwischen Karlsruhe und Köln wird ein Schlafwagen geführt.

Der Zug D 307 verkehrt erstmals in der Nacht vom 17./18. Juni bis Köln, während der Zug D 308 in Köln erstmals am 18. Juni abends abfährt.

Südlich von Frankfurt a. M. bleibt der Fahrplan der Züge D 307/D 308 unverändert. Zug D 307 wird von Mannheim mit Zug D 207, Mannheim ab 12.12., Friedrichsfeld-Nord an 12.24 nachts erreicht, Zug D 308 von Köln schließt in Friedrichsfeld-Nord an Zug 902, ab 6.22, Mannheim 6.40 vorm. an. ⊡

Was von der Zeitungsträgerin alles verlangt wird

Im „Heidelberger Tagbl." finden wir nachstehende Zeilen, deren Veröffentlichung vielleicht auch manchem Mannheimer Zeitungsleser einen Fingerzeig geben werden.

„Die Trägerin soll immer läuten, wenn sie kommt, damit ich die Zeitung sofort hole."

„Die Trägerin soll nie läuten, weil unser Kind um diese Zeit schläft."

„Ich wünsche die Zeitung stets vor die Tür gelegt, ich hole sie mir schon."

„Meine Zeitung muß zum Abschluß hereingeschoben werden, sonst wird sie gestohlen."

„Zu was ist der Briefkasten im Hausgang? Die Zeitung muß hineingesteckt werden!"

„Hundertmal schon habe ich der Frau gesagt, daß sie die Zeitung nicht ganz in den Kasten stecken soll. Ich ziehe sie beim Heimgehen heraus. Den Briefkastenschlüssel habe ich nie bei mir!"

„Dreimal in dieser Woche ist mir schon meine Zeitung entwendet worden, weil sie oben aus dem Briefkasten herausschaute."

„Der Briefkasten im Hausgang ist nicht für die Zeitungsträgerin bestimmt. Ich will meine Zeitung in die Wohnung gebracht haben."

„Die Frau bringt mein Blatt öfters die Treppe herauf. Sieht sie denn den Briefkasten im Hausflur nicht?"

„Von der Treppe hebe ich meine Zeitung nicht auf!"

„Die Frau soll die Zeitung nur auf die Treppe legen; das viele Laufen im Treppenhause beschmutzt die Stiegen."

„Mayers Mädchen kann unser Blatt mit heraufbringen."

„Ich verbitte mir, daß andere Kinder unsere Zeitung bekommen."

„Punkt ¾12 Uhr muß die Zeitung da sein!"

„Ich bin erst um ½3 Uhr daheim, vorher will ich das Blatt nicht."

Usw. — usw. — — — —

Lieber Leser! Solche Bitten, Befehle und Drohungen werden der Zeitungsträgerin täglich vom Publikum und durch die Geschäftsstelle unterbreitet. Begreifst Du, wie schwer es ist, allen Wünschen nachzukommen? So viele Bezieher in einem Hause, so viele Ansprüche hat die Botefrau zumeist täglich zu berücksichtigen. Betrachte es darum nicht als Mangel an gutem Willen oder gar als Schikane, wenn einmal nicht alles genau nach Vorschrift ausgeführt wird. Auch die Zeitungsträgerinnen sind Menschen, die irren können und gleich anderen einigen Anspruch auf Rücksichtnahme haben. Sie tun ihr Möglichstes. Berechtigte Klagen über Mängel in der Zustellung bitten wir deshalb aber dennoch jeweils sofort an die Geschäftsstelle gelangen zu lassen.

⊡ **Verkehrsnotiz.** Vom 17. Juni endigt der Sonntagspersonenzug 365, Mannheim ab 1.45 nachm. in Neckarelz (anstatt Mosbach). Vom gleichen Tag an verkehrt der Zug 479, Neckarelz ab 5.38, Mosbach an 5.42 nachm. Sonntags regelmäßig.

* **Erhöhung der Bücherpreise.** Die Schlüsselzahl des Buchhändlerbörsenvereins ist ab 14. Juni von 4200 auf 5000 erhöht, d. h. Steigerung um 19%.

* **Erweiterungsprüfung.** Auf Grund der abgelegten Erweiterungsprüfung nach § 4 der Verordnung des Staatsministeriums vom 12. Dezember 1922 wurden für den gehobenen mittleren Dienst der inneren Verwaltung u. a. für befähigt erklärt: Verwaltungsobersekretär Eduard Herrmann von Mannheim, Verwaltungsobersekretär Stephan Schreckenberger von Neckarhausen, Verwaltungsobersekretär Rudolf Wagner von Ludwigshafen a. Rh.

♂ **Erhöhung der Versicherungsgrenze und der Grundlöhne in der Krankenversicherung.** Der Reichsarbeitsminister hat, wie uns nun amtlich mitgeteilt wird, durch Verordnung vom 9. Juni für das besetzte Gebiet die Verdienstgrenze in der Krankenversicherung auf M. 12 150 000 festgesetzt. Gleichzeitig sind die Grundlöhne bis zum Betrage von M. 30 000 erhöht worden. Die Neufestsetzung tritt mit dem 18. Juni d. J. in Kraft.

♂ **An der Handelshochschule Mannheim** hat sich Frau Dr. phil. Käthe Bauer-Mengelberg mit einer Schrift „Kritische und positive Beiträge zur Theorie der Arbeitsbewertung auf Grund eines umfassenden Arbeitsbegriffes" für das Gebiet der politischen Oekonomie habilitiert. — Im Sommersemester 1923 wird die Hochschule besucht von 850 Studierenden (gegen 777 im Wintersemester 1922/23 und 506 im Sommersemester 1922) wie von 1090 Hörern (gegen 1620 im letzten Winter- und 860 im letzten Sommersemester.)

* **Kein Paß für den Rheinauhafen.** Wie wir hören, ist durch Vermittlung des Herrn Jahl von der Besatzungsbehörde erreicht worden, daß Pässe zum Betreten des besetzten Rheinauer Gebiets für Personen, die in den dortigen Betrieben Arbeit haben, nicht verlangt werden.

* **Wahre Riesenerdbeeren** findet man zurzeit in den hiesigen Gärten und in einschlägigen Ladengeschäften. Die feuchte Witterung ist diesen kostbaren Saftfrüchten sehr zustatten gekommen, doch fehlt genügend Sonne, um die Reife zu beschleunigen. Auch hat das nasse Wetter eine ungeheure Zahl von Ackernacktschnecken zur Entwicklung gebracht, die in schädlichster Weise unsere Gärten heimsuchen.

Veranstaltungen

* **Evangelische Jugendwoche.** Im Anschluß an den Jugendsonntag, der am 17. Juni auf Anordnung der Oberkirchenbehörde in ganz Baden gefeiert wird, findet hier eine ganze evangel. Jugendwoche statt. Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen: Sonntag, 17. Juni, vormittags Jugendgottesdienst in den einzelnen Gemeinden, nachmittags Waldfeier im Rheinauer Wald. Ferner jeweils abends 8 Uhr Vorträge in der Konkordienkirche. Montags: Pfr. Weißer: Wessen Eigentum willst du sein? Mittwochs (nur für Jungen): Reg.-Baurat Keffel: Jesus und wir. Donnerstag: Pfr. Maas: Was haben wir an der Bibel? Freitags: Pfr. Werner: Abstinenzbewegung und Jugend. Samstags (nur für Mädchen): Frl. Dr. Gillet: Das evang. Mädchen in seiner Berufsarbeit. Außerdem Dienstag, 8 Uhr, in der Johanniskirche eine musikalische Abendfeier. Die Woche schließt mit sportlichen Veranstaltungen und einem gemeinsamen Gottesdienst der Jugendlichen. R.

♂ **Der Verein für Volksbühnenspiele E. V. und der Mannheimer Volkschor** geben nach ihrem Zusammenschluß ihr Programm für den nächsten Winter heraus. Die erste Veranstaltung im Herbst bringt „Mannem 1830, ein Biedermeierfest im Mühlauschlößchen" von Karl Roll und Heinrich Bornhofen, das im Januar des letzten Winters als städtische Veranstaltung im Rosengarten aufgeführt wurde. Es wird in wesentlicher Umgestaltung zur Aufführung kommen, u. a. auch Chöre der damaligen Zeit bringen (ausgewählt und geleitet von Musikdirektor Karl Bartosch). In einer zweiten Veranstaltung bringt der Mannheimer Volkschor unter Karl Bartosch Madrigale und Volkslieder zu Gehör aus dem 13.—18. Jahrhundert von Palestrina, Orlando di Lasso, Adam de la Halle, Thomas Morley, Gastoldi, Scandelli, Joseph Haydn, Mozart u. a. m. Als dritte Veranstaltung ist gewählt Franz Schuberts Variationen für Flöte und Klavier über das Lied „Trockene Blumen" (zum erstenmal in Mannheim). Eine vierte Veranstaltung ist Goethe gewidmet.

* **Internationale Ringkampf-Konkurrenz im Apollotheater.** (46. Tag). Der gestrige Tag wurde eingeleitet durch die erstmalige Begegnung des Russen Czaruchin mit v. d. Heyd. Beide kamen unter Aufbietung ihres ganzen Könnens abwechselnd aus recht gefahrvollen Lagen heraus. In der 31. Minute blieb v. d. Heyd durch Untergriff von hinten Sieger. Im zweiten Treffen Stoll gegen Raber hatten beide gleich gute Chancen. Ersterer errang nach 29 Minuten durch Ausheber den Sieg über den technisch guten Ostpreußen. Nach der Pause standen sich Luppa und Randolfi zum erstenmal gegenüber. Schon nach 18 Minuten war eine Entscheidung herbeigeführt, als Randolfi durch Ueberoller regelrecht auf beide Schultern mußte. Heute abend ringen v. d. Heyd—Gebhard den am Montag nach 40 Minuten Dauer ergebnislos abgebrochenen (Polizeistunde) Kampf zur Entscheidung. Auf den ferner stattfindenden Revanchekampf Randolfi gegen Christensen sei ebenfalls besonders aufmerksam gemacht. Außerdem ringen Czaruchin—Luppa, und Stoll gegen Koch. Sonntag abend ringen: Luppa gegen Koch, Gebhard gegen Randolfi, Stoll gegen v. d. Heyd.

Aus dem Lande

Ein Doppeljubiläum der Heidelberger Bäckerinnung

l. **Heidelberg,** 15. Juni. Die Heidelberger Bäckerinnung begeht in den nächsten Tagen die 300. Jahresfeier der Erneuerung der Bäckerzunft Heidelberg. Urkundlich ist nachgewiesen, daß schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Heidelberg eine Bäckerzunft bestanden hat, doch läßt sich die Zeit der Gründung selbst nicht feststellen. Die noch vorhandene alte Zunftlade enthält die Aufschrift „Gegründet Anno 1623". Die Nachforschungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Heidelberger Bäckerzunft im Jahre 1623 zwar nicht neu gegründet, aber wieder neu aufgerichtet, d. h. erneuert worden ist. Gleichzeitig mit diesem Erneuerungsfeste kann die Bäcker-Innung Heidelberg-Stadt in diesem Jahre auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Die heutigen Zeitverhältnisse verbieten prunkvolle Feste. Sie hindern aber nicht, einer solch bedeutungsvollen Begebenheit durch eine festliche Veranstaltung sich zu erinnern. Der Badische Bäcker-Innungs-Verband hat mit Rücksicht auf dieses doppelte Jubiläum der Heidelberger Bäckerorganisation einen außerordentlichen Verbandstag nach Heidelberg einberufen, der am 26. Juni stattfindet. Am Tage vorher findet im „Prinz Max" ein Begrüßungsabend statt. Am 26. Juni, dem eigentlichen Festtage, ist vormittags eine Gedenkfeier auf dem Friedhof. Die weiteren Tagesstunden sind für die geschäftlichen Beratungen des Verbandes vorbehalten. Abends wird dann im großen Saal der Stadthalle ein Jubiläumsbankett abgehalten, bei dem u. a. von Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters das historische Festspiel „Gustav Adolf und die Leipziger Bäcker" aufgeführt werden wird.

*

Z. **Dossenheim,** 15. Juni. Unser langjähriger Rentmeister, Karl Miltner hat sein Amt niedergelegt und ist laut Bekanntmachung die Stelle durch einen Ortseinwohner wieder zu besetzen. Die Familie Miltner hat zwei ihrer Mitglieder als Rentmeister gestellt. Schon der Vater des jetzigen Rentmeisters hat lange Jahre die Rentmeisterei versehen und auf ihn folgte nach einer nicht allzugroßen Zwischenpause sein Sohn, der jetzt zurückgetreten ist. Wie man hörte, sollen sich eine Anzahl Personen um die Stelle beworben haben, da diese gut honoriert ist. Gestern abend hat die Wahl desselben durch den Gemeinderat stattgefunden. Es wurde gewählt Landwirt Georg Mühlbauer. Die Rentmeisterei soll für die Zukunft im Rathaus eingerichtet werden.

= **Zwingenberg a. d. B.,** 16. Juni. Gestern nachmittag entgleisten bei der Ueberleitung eines aus der Richtung Bensheim kommenden Güterzuges auf das neue Ausweichgleise aus bisher unbekannter Ursache die drei vorletzten Wagen des Zuges, die mit Kohlen beladen waren. Der letzte Wagen des Zuges blieb auf dem nach Darmstadt führenden Hauptgleis stehen. Personen nicht nicht zu Schaden gekommen. Das östliche Bahngeleise ist infolge des Unfalls zwischen Zwingenberg und Bickenbach gesperrt.

* **Konstanz,** 13. Juni. Auf 1. Juli wird auch im deutschen Bodenseeverkehr eine 100proz. Erhöhung der heute geltenden Personentarife Platz greifen. Den fortgesetzten Bemühungen des Bodenseeverkehrsvereins nach Wiedereinführung der Bodenseekilometerabonnements wird leider nicht Rechnung getragen werden können.

Gerichtszeitung

Mannheimer Strafkammer

Verdächtige Ausrüstung. Kriminalsekretär Werner beobachtete kürzlich abends in der einsamen Gegend am Ende der Seilerstraße drei dunkle Gestalten, die sich am Tore der Zuckerwarenfabrik Nölte zu schaffen machten. Zwei, der Zuschläger Otto Probst und der Schlosser Oskar Arzberger, konnten festgenommen werden. Beide sind durch ihre Vorstrafen hinreichend gekennzeichnet. In Probsts Besitze fand man eine gute Auswahl von Nachschlüsseln, ein Stemmeisen, Lichter u. a. Trotzdem wurden sie vom Schöffengericht, das nur Vorbereitungshandlungen annahm, freigesprochen. Auf die Berufung des Staatsanwalts wurde das Urteil heute aufgehoben und Probst zu 8 Monaten, Arzberger zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine brutale Ausschreitung gegen seine bisherige Geliebte hatte dem Kaufmann Thomas S., Inhaber eines Delikatessengeschäfts, mit Rücksicht auf wiederholte Bestrafungen wegen Roheitsvergehen vor dem Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen eingetragen. Der Angeklagte, dessen Ehe geschieden ist, hatte seit längerer Zeit mit der Arbeiterin Elisabeth S. ein Verhältnis, dem ein Kind entsproß, das aber starb. Sie befand sich im dritten Monat wieder in anderen Umständen, als sie erfuhr, daß S. mit einer anderen Beziehungen angeknüpft hatte und diese zu heiraten vorhabe. Eines Abends im Januar, als S. sich mit seiner Braut in einer Weinwirtschaft in T 3 befand, machte sich die S. außen durch Klopfen und Pfeifen bemerkbar. S. stürzte wütend hinaus und versetzte dem Mädchen zwei so heftige Ohrfeigen, daß es zu Boden fiel. Später stieg er bei der ebener Erde bei ihrer Mutter Wohnenden ein und zwang sie unter rohem Herumzerren, mit ihm fortzugehen und seine Auseinandersetzungen anzuhören. Die S. hatte eine Frühgeburt und das Schöffengericht nahm anscheinend an, daß diese als Folge der Mißhandlung eingetreten sei. So weit ging die Strafkammer, die sich heute mit der Berufung des S. zu befassen hatte, nicht. Man faßte aber den Vorgang vor der Wirtschaft in Anbetracht des Zustandes des Mädchens als lebensgefährliche Mißhandlung auf, während die Mißhandlungen in der Küche nicht genügend aufgeklärt seien. Der Angeklagte sei offenbar ein ganz roher Mensch, er sei schon zweimal wegen Körperverletzung zu Freiheitsstrafen verurteilt worden und seine Aufführung an jenem Abend wie an der heutigen Verhandlung — er hatte u. a. auf Vorhalt kalt in Abrede gestellt, daß er mit dem Mädchen ein Verhältnis gehabt habe — habe das gezeigt. Immerhin sei der Vorgang nicht so ernst gewesen, daß nicht auch eine entsprechende Geldstrafe zur Sühne ausreiche. Mithin wurde die Gefängnisstrafe in Geldstrafe von 800000 Mark umgewandelt. Andererseits verfällt durch das Urteil die Stundung einer früher ausgesprochenen und auf Wohlverhalten aufgeschobenen Freiheitsstrafe.

Gründung des Doms von Florenz geschrieben hat, ferner Werke von Ludwig Senfl, einem Zeitgenossen Dürers und Hans Sachsens, dem Prof. Kroyer besondere wissenschaftliche Arbeiten gewidmet hat, endlich Orlando Lasso, Rambaut de Vaqueiras u. a. Das 2. Collegium, am 7. Juli, bietet Werke der Barockzeit, wozu ja das Mannheimer Schloß den denkbar besten Rahmen bilden wird. Berühmte Namen wie Monteverdi, J. H. Schein, Lully, Purcell werden auf dem Programm erscheinen. Ganz unbekannt dürften Werke von Pomponio Nenna u. a. sein.

Die beiden „Collegien" sollen nicht zuletzt auch zu Gunsten der Kasse des Freien Bundes stattfinden, der für seine winterlichen Vorträge außerordentlich großer Mittel bedarf. Auch aus diesem Grunde wird erwartet, daß alle Freunde des kulturellen Lebens in Mannheim das Unternehmen des Freien Bundes nach Kräften unterstützen werden. H.

Theater und Musik

⊙ **Therese Malten,** das Ehrenmitglied der Dresdener Staatsoper, die gefeiertste Wagnersängerin ihrer Zeit, nach Richard Wagners Ausspruch die bedeutendste „Kundry", die je das Bayreuther Festspielhaus erleben wird, feiert zum 18. Juni ihr 50jähriges Bühnenjubiläum. Vor 50 Jahren trat sie am 18. Juni als festverpflichtetes Mitglied in der Rolle der „Elsa" in Lohengrin auf. In Bayreuth trat sie am 4. August 1882 zum erstenmal als Kundry auf. Der Meister war hingerissen von ihrer Kunst und küßte sie in seiner hellen Begeisterung vor allen Leuten. Selbst die beiden berühmten Gestalterinnen der Kundry, die Materna und die Brandt beugten sich vor des Meisters Urteil. Später sang sie in Bayreuth die Isolde und Eva. 11 Jahre lang hielt sie in Bayreuth Einkehr. 1883 und 1887 wurde sie von König Ludwig zu den Separatvorstellungen geladen. Internationalen Ruf erhielt sie auf ihren Gastspielreisen durch Rußland, England und Holland. Richard Wagner betonte wiederholt, ihre Leistungen ließen sich nur mit der Schröder-Devrient vergleichen, nur, daß die Malten die hervorragendere Gesangskünstlerin sei. Therese Malten blieb der Dresdner Oper trotz lockenden Anträge treu. Am 17. Juni bereitet die Staatsoper ihrem Ehrenmitgliede Therese Malten anläßlich einer Walküre-Aufführung besondere Ehren. Johannes Reichelt.

⊙ **Vom Kasseler Tonkünstlerfest.** In einem längeren Bericht in der Berliner „Zeit" schreibt Dr. Heinz Pringsheim über das in der Uraufführung gelangte Streichquartett des in Mannheim lebenden Komponisten Ernst Toch: „Das Streichquartett von Ernst Toch mit dem Namen „Pan" Op. 28 ist die Schöpfung eines Vollblutmusikers, aus der Empfindung und Erfindung in gleichem Maße hervorquellen. Ein solches Adagio wird nicht alle Tage geschrieben; und die übrigen Sätze sind von klarer formaler Gestaltung, reich an Einfällen und meisterhaft in der Satztechnik. Die Ausführung durch das Frankfurter Hans Lange-Quartett war von ganz hervorragender Qualität. — In der „Deutsch. Allgem. Ztg." schreibt der Musikreferent Schrenk: „Anders steht es um das Streichquartett von Ernst Toch über den Namen „Baß" (B—a—(e)s—(e)s oder B—as—(e)s). Auf neuem Grunde steht das Werk nicht, aber es birgt eine Menge schöner und formvollendeter Musik und bezeugt die nicht gewöhnliche Schöpferkraft des Komponisten. Außerordentlich straff geformt ist der frische erste Satz, dem ein ausdrucksstarkes, versonnenes Adagio molto entgegengesetzt ist."

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Heilung der Paralyse.** Im Verein für Psychiatrie und Neurologie in Wien hielt Dr. Dattner, Assistent des Professors Wagner-Jaurega, vor zahlreichen Aerzten einen Vortrag, über die vielfachen Heilerfolge bei Paralyse nach der neuen Methode Wagner-Jaureggs. Während nach Krafft-Ebing unter 2500 Fällen keinen einzigen geheilten Paralytiker finden konnte, wurde jetzt in Wien und Prag in den Klinikeln in mehr als 300 Fällen eine bedeutende Besserung, in hohen Prozentsätzen vollständige Heilung herbeigeführt. Die Wassermannsche Reaktion wurde negativ, die Spirochäten verschwanden aus dem Blute, arbeitsunfähig gewordene Paralytiker konnten wieder ihrem Beruf nachgehen, Kranke, die ihre Sprachfähigkeit einbüßten, gelangten wieder ganz oder teilweise zum Sprachvermögen. Das Verfahren besteht darin, Fieberzustände künstlich zu erzeugen, nachdem man festgestellt hatte, daß die Malaria bei Paralytikern günstige Veränderungen hervorgerufen hatte, weil das hohe Fieber die im Blute befindlichen Spirochäten vernichtete. Nur in sechs Fällen blieb die Methode Wagner-Jaureggs wirkungslos, und ein einziger Fall endete mit dem Tode des Patienten.

Literatur

Hamsuns Gesammelte Werke. 3. Bd. Albert Langen Verlag, München. — In rascher Folge erscheinen die Bände der neuen Gesamtausgabe, denen J. Sandmeier seine feinhörige und geschmeidige Uebersetzungskunst zuteil werden läßt. Der dritte Band umfaßt drei Romane: „Pan", den Roman des Frühlings, voll lyrischer Schwingungen, voll schmerzlicher Erkenntnisse. Ein Gedicht von zu spät erkannter Liebe, vom Aneinander-Vorbeigehen der Menschen, die zusammengehören und die sich so furchtbar weh tun; „Viktoria", eine Abwandlung eines nah verwandten Themas, und „Schwärmer". Diese merkwürdige Geschichte des merkwürdigen Teelgraphisten Rolandsen ist unfertiger, kunstloser, skizzenhafter als die beiden anderen. Dabei flackert ein fast ungemütlicher Humor durch die aneinandergereihten Episoden, denen die starke Hand der Zusammenfassung zur letzten Rundung fehlt. Der Pan ist in seiner Art vollendet, die beiden anderen Romane ergänzen das Bild Hamsuns in bezeichnender Weise. hs.

Für die Reise!

Die Nachsendung

des „Mannheimer General-Anzeigers"

während der Reisezeit kann nach jedem gewünschten Aufenthaltsort unter Kreuzband erfolgen.

Bestellungen sind nur schriftlich an die Geschäftsstelle E 6, 2 zu machen. Der Versand kann täglich erfolgen und täglich eingestellt werden.

Zur Vermeidung der Porto- und Einzugskosten bitten wir die Gebühren für den Versand im voraus zu entrichten. — Diese betragen:

	wöchentlich
Für 1 damals abonnierten Exemplar	Mk. 780.—
Für 1 besonderes Exemplar	Mk. 4300.—
Für Nichtabonnenten	Mk. 4500.—

Mannheimer General-Anzeiger.

6227

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Devisensteigerung und Warenpreishausse

Mannheim, 15. Juni.

Die Witterung ist in den letzten acht Tagen durchaus keine frühlingsmäßige gewesen. In der Nacht gingen die Temperaturen stark herunter und selbst bei Tag fand nur eine mäßige Lufterwärmung statt. Eine Schädigung der Getreide- und Heuernte ist dadurch zwar nicht eingetreten, soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, wohl aber eine starke Verzögerung. Im Elztal war das Getreide vielfach durch Hagelschlag niedergeworfen worden; es hat sich aber wieder erholt. In ganz Baden steht, abgesehen von den Höhenlagen, der Roggen bereits in Blüte. Im Hanauerland hat auch die Heuernte begonnen und der Mengenertrag verspricht ein reichlicher zu werden. Aus anderen Landesteilen wird allerdings der Wunsch laut, daß die nächsten Tage inbezug auf Länge von Gras und Kräutern manches durch fruchtbare Wärme gutmachen möchten.

Der Getreidehandel hat aufregende Tage. Von einer Berechnung der Kaufs- und Verkaufsmöglichkeiten nach einer bestimmten Richtschnur ist keine Rede mehr, denn für das ganze Warengeschäft, einschließlich des Getreidehandels, ist allein die Gestaltung der deutschen Währungsverhältnisse maßgebend geworden. Diese aber sind so starken Schwankungen, die Mark in der vergangenen Woche einer so starken Entwertung ausgesetzt gewesen, daß nur noch Zug-um-Zug-Geschäfte möglich sind, zumal die Wuchergesetzgebung den Handel vor die Möglichkeit stellt, sein Geld durch das Steigen der fremden Zahlungsmittel von einem zum andern Tag stark entwertet zu sehen, ohne daß er die Preise dem anpassen darf. Daraus erklärt sich auch die Abwanderung mancher Stellen vom Getreidehandel, die es vorziehen ihr Geld mit weniger Gefahr in Wertpapieren anzulegen, in denen sich der Anpassungsprozeß an die Geldentwertung in diesen Tagen zwar auch nicht in vollem Umfange, aber doch in einigermaßen, vollzog. Immerhin haben auch die Getreidepreise eine starke Steigerung aufzuweisen und da sich bei den gestiegenen Preisen immerhin Angebot zeigt, kann von einer Notmarktlage vorläufig nicht gesprochen werden. Am stärksten ist die Steigerung in Weizen zum Ausdruck gekommen. Davon kostet der Doppelzentner loko Mannheim heute 340 000—380 000 ℳ gegen 300 000—320 000 ℳ zu Wochenbeginn und 275 000—300 000 ℳ vor einer Woche. Roggen stieg vom Donnerstag bis Montag von 240 000—250 000 ℳ auf 250 000—260 000 ℳ, bis heute auf 290 000—300 000 ℳ. Gerste blieb für Brauereien und Malzkaffeefabriken weiter gefragt. Sie besserte ihren Preis vom Donnerstag bis Montag von 198 000—215 000 ℳ auf 220 000—235 000 ℳ, bis heute auf 260 000—270 000 ℳ je 100 kg loko auf. In Hafer war weniger Geschäft, der Preis zog binnen Wochenfrist von 170 000—220 000 ℳ auf 200 000—235 000 ℳ an. Mais war letzten Donnerstag nicht notiert. Am Montag kosteten die 100 kg 275 000 bis 300 000 ℳ, heute 330 000 ℳ. Für Futterzwecke war ab württembergischen Stationen auch etwas Hafer mit Geruch zu 220 000 ℳ die 100 kg angeboten.

Am Futtermittelmarkt erhielt sich Nachfrage. Wiesenheu alter Ernte wurde mit 74 000—80 000 ℳ gegen 76 000—80 000 ℳ in der Vorwoche genannt, dagegen Preßstroh mit 70 000—72 000 ℳ gegen 68 000—70 000 ℳ und gebündeltes Stroh mit 70 000 ℳ gegen 65 000—69 000 ℳ. Für Biertreber wurden mit Sack 125 000 ℳ (Vorwoche 100 000 bis 120 000) gefordert, für Rohmelasse 122 000 ℳ (92 000 bis 94 000 ℳ); Trockenschnitzel bedangen 75 000—80 000 ℳ, Melassefutter bedang 90 000—100 000 ℳ, je nach Station. Für Palmkuchen wurden 250 000 ℳ die 100 kg, für vollwertige Zuckerschnitzel 110 000 ℳ die 100 kg verlangt.

Im Mehlgeschäft ging es recht ruhig zu. Die Preise haben allmählich eine Höhe erklommen, daß der Großhandel sich notgedrungen zurückhält, da die erforderlichen Kapitalien nicht mehr zu beschaffen sind. Erfordert doch ein einziger Waggon Mehl heute 70—90 Mill. ℳ. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl, der am Donnerstag der Vorwoche 460 000 ℳ betrug, am Montag 500 000 ℳ, inzwischen etappenweise auf 600 000 ℳ für die 100 kg mit Sack ab Mühle festgesetzt. Ab Mitteldeutschland wurde Weizenmehl, in gleich guter Beschaffenheit wie Spezial 0 zu 550 000 ℳ angeboten, wozu dann allerdings die Fracht kommt. Bei der zweiten Hand war noch mit 525 000 ℳ (Vorwoche 430 000 ℳ, Montag 445 000—475 000 ℳ) anzukommen. Der offizielle Mühlenpreis für Weizenkleie lautete auf 135 000—140 000 ℳ (Vorwoche 110 000—115 000 ℳ).

In besonders krasser Weise kommt die Geldentwertung am Saatenmarkt zur Geltung. Für Luzerne-Kleesaat werden bereits bis zu 1½ Mill. ℳ je Ztr. gefordert, Rotkleesaat bewegt sich in gleicher Preishöhe, je nach Beschaffenheit abgestuft.

Auch Braumalz ist ein Wertmesser für die Reichsmark, wenn man hört, daß die 10 000 kg davon jetzt rund 40 Mill. ℳ bedingen.

Aeußerst fest lag auch wieder der Hopfenmarkt. Es erfolgten Umsätze, bei denen für Hopfen der 1922er Ernte bis zu 3 Mill. ℳ für den Zentner angelegt wurden; mittlere Hopfen wurden bis zu 2½ Mill. ℳ, geringe und ältere Hopfen bis zu 1 Mill. ℳ bewertet. Die Aussichten der neuen Hopfenernte haben sich verschlechtert, einmal wegen der Witterung, dann auch, weil aus allen süddeutschen Produktionsgebieten Nachrichten kommen, wonach die Pflanzen, vielfach sogar in recht starkem Grade, mit Blattläusen behaftet sind.

Auch die jungen Tabak-Pflanzen hatten bis jetzt unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen zu leiden. Es wäre jetzt dringend wärmeres Wetter notwendig, doch sind sie unter der Feuchtigkeit im Boden gut angewachsen. Am ganzen Tabakmarkt ist die Haltung infolge der Devisensteigerung sehr fest. Die Pflanzer sind gegenwärtig überhaupt nicht zu Verkäufen bereit, sondern warten die weitere Entwicklung der Lage ab. Dabei hält die Nachfrage nach Tabak und Rippen seitens der Verarbeiter weiter an.

Georg Haller.

Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Mannheim

Nachdem wir vor einer Woche den Abschluß der Gesellschaft veröffentlicht hatten, liegt uns nunmehr der Geschäftsbericht für 1922, der infolge Verlegung des Geschäftsjahres nur 5 Monate umfaßt, vor. Ein Vergleich mit den Vorjahrszahlen erübrigt sich daher, weil sich daraus, zumal angesichts der inzwischen fortgeschrittenen Geldentwertung, kein Vergleichsmaßstab gewinnen ließe. Es wurden an Gewinn erzielt aus Bauausführungen, Unternehmungen und Beteiligungen 423,96 Mill. ℳ. Unkosten erforderten 307,57 Mill. ℳ einschließlich Steuern, Zinsen 4,24 Mill. ℳ, Abschreibungen 10,82 Mill. ℳ.

Es ergibt sich danach ein Reingewinn von 101,22 Mill. ℳ, wozu 0,67 Mill. ℳ Vortrag treten. Die Verteilung wird wie folgt vorgeschlagen: je 6 pCt. Dividende p. r. t. auf 38 Mill. ℳ Inhaber-Vorzugsaktien, 3 Mill. ℳ alte Namensaktien und 2 Mill. ℳ mit 25 pCt. eingezahlte Namensaktien, 240 pCt. Dividende auf 100 Mill. ℳ Stammaktien p. r. t., Vortrag 0,86 Mill. ℳ.

Ueber den Geschäftsverlauf äußert sich der Bericht u. a. wie folgt: Dem stark gestiegenen Kapitalbedarf zur Warenbeschaffung für unsere Bauausführungen wurde durch die Kapitalerhöhungen vom 16. September und 29. Dezember v. Js. von 81 auf 143 Mill. ℳ Rechnung getragen. Die Erhöhungen sind durchgeführt, kommen in der Bilanz jedoch nur teilweise zum Ausdruck. Das aus der Begebung der letzten 20 Mill. ℳ junger Aktien zugeflossene Aufgeld ist bisher nur zu einem kleinen Teil den Reserven zugeführt worden, weil die freihändige Verwertung durch das Uebernahmekonsortium erst am Schluß des Geschäftsjahres begonnen hatte. Der Reservefonds hat nunmehr den dem Aktienkapital nahekommenden Betrag von 119 Mill. ℳ erreicht. Durch die freie Verwertung der zuletzt ausgegebenen Aktien sind der Gesellschaft in der Zwischenzeit weitere 700 Mill. ℳ zugeflossen, die im laufenden Jahre dem Reservefonds zuzuführen sind. Diese Mittel haben es der Gesellschaft erlaubt, alle Kredite abzudecken und damit erhebliche Zinseinsparungen zu machen. Die Unternehmungen und Beteiligungen ebenso die Bau- und Installationsabteilungen haben wiederum befriedigend gearbeitet. Die in der Bilanz mit 9,04 Mill. ℳ ausgewiesenen Schuldverschreibungen der Ausgaben von 1909 und 1914 wurden auf 1. September d. J. gekündigt, ebenso jene Hypotheken, deren Kündigung jetzt ausgesprochen werden konnte. Der Bericht geht dann auf die abermalige Erhöhung des Stammaktienkapitals um 100 Mill. ℳ und des Vorzugsaktienkapitals um 40 Mill. ℳ im laufenden Jahre ein, die vorgenommen wurde, um die Gesellschaft gegen offenkundig angestrebte Ueberfremdung zu schützen. Diese neuen Aktien sind in einem unter dem Einfluß der Verwaltung stehenden Konsortium gebunden, das verpflichtet ist, sie jederzeit ohne Nutzen für sich, der Gesellschaft für ihre Zwecke wieder zur Verfügung zu stellen.

Von der Ruhrbesetzung seien die Unternehmungen der Gesellschaft bisher nicht direkt betroffen worden, dagegen haben sich im Warenverkehr vom besetzten nach dem unbesetzten Gebiete und innerhalb des ersteren Erschwernisse ergeben, die die glatte Durchführung der Bauarbeiten im linksrheinischen Gebiete gehemmt haben.

In der Bilanz sind unter Betriebsunternehmungen die beiden badischen Betriebe, die Ueberlandzentrale Achern und das Elektrizitätswerk Sinsheim, gebucht. Das Konto erscheint jetzt mit 26,31 Mill. ℳ. Grundstücke und Gebäude haben sich durch Erwerb von Liegenschaften in Aalen, Bammenthal, Ludwigshafen, Worms und Würzburg auf 7,11 Mill. ℳ erhöht. Die Schulden und Anzahlungen sind auf 1457,64 Mill. ℳ gestiegen. Sie wurden durch Verwertung der jungen Aktien am Anfang des neuen Jahres zum großen Teil abgedeckt.

Die Außenstände und Anzahlungen stiegen auf 780,47 Millionen ℳ. Waren sind in üblicher Weise bewertet mit 958,25 Mill. ℳ, die Beteiligungen erscheinen ohne nähere Erläuterung mit 83,86 Mill. ℳ. An Kassa, Bankguthaben und Wechseln werden 105,56 Mill. ℳ ausgewiesen. Insgesamt macht die Bilanz einen recht flüssigen Eindruck. ✠

A.-G. für Trikotweberei vorm. Gebr. Mann, Ludwigshafen/Rh.

Aus 10,27 (0,43) Mill. ℳ Ueberschuß dienen 0,84 (0,03 Mill. Mark zu Abschreibungen, 2 (0,02) Mill. ℳ als Sonderrücklage. Es gelangt eine Goldmark (= 1760 ℳ Kurs vom 31. 12. 1922) auf 3 Mill. ℳ Stammaktien als Dividende zur Verteilung mit 5,28 Mill. ℳ (i. V. 10% und 10% Bonus = 100 000 ℳ), die Vorzugsaktien erhalten 20 000 ℳ (—), vorgetragen werden 2,13 (0,10) Mill. ℳ. Das Grundkapital beträgt 3 Mill. ℳ (i. V. 0,50 Mill. ℳ). Die Gläubiger sind auf 112,20 (3,69) Mill. ℳ gestiegen. Bei Warenschuldnern standen 38,52 Mill. (2,05) ℳ aus, Vorräte sind mit 86,23 (2,02) Mill. ℳ bewertet. ✠

× **Brückenbau Flender, A.-G. in Benrath.** Der Geschäftsbericht für 1922 führt u. a. aus: Der Sturz der Mark und die in seiner Folge auftretende Verteuerung aller Rohstoffe, Löhne und Gehälter machten es unmöglich, Aufträge zu festen Preisen hereinzunehmen. Während der Abwicklung wurden die Aufträge in nicht vorherzusehender Weise von Monat zu Monat verteuert und so jeder Voranschlag über den Haufen geworfen. Zu diesen ungesunden Verhältnissen trat Material- und Kohlenmangel, während immer wieder ausbrechende, meist örtliche Streiks auf den Baustellen die Fertigstellung verzögerten. Dank unserer großen Lagerbestände war es in den meisten Fällen möglich, die schlechte Belieferung mit Baustoffen abzuschwächen. Aus der im April 1922 beschlossenen Kapitalerhöhung um 6 Mill. ℳ flossen nach Abzug aller Lasten und Steuern 27 773 600 ℳ in die ordentliche Rücklage. Der mit 453,03 Mill. ℳ ausgewiesene Rohgewinn soll folgendermaßen verteilt werden: Abschreibungen 159,09 Mill. ℳ, 200 (20) pCt. Dividende gleich 72 Mill. ℳ, Gewinnanteile 7,09 Mill. (663 000) ℳ, der Rücklage zur Abrundung 755 771 ℳ, Werkerneuerungs- und Erhaltungsrücklage 200 Mill. ℳ, für Wohlfahrtszwecke der Angestellten und Arbeiter 10 Mill. ℳ, Vortrag auf neue Rechnung 4,09 Mill. ℳ. In Benrath waren der Hoch- und der Brückenbau gut beschäftigt. In Lübeck konnten im Berichtsjahre sechs transatlantische Frachtdampfer, ein Hafenschlepper, ein Ponton und ein Schwimmdock abgeliefert werden. Die Aussichten für 1923 sind bei der undurchsichtigen politischen Lage nicht zu beurteilen. In Anbetracht der ungeheueren Kosten, die uns die Feuerversicherung verursacht, beantragen wir, einen Teil des Wagnisses selbst zu übernehmen, was besonders bei unserem Benrather Werke, das ganz aus Stein, Eisen und Glas erbaut ist, unbedenklich erscheint, während wir in Lübeck über eine eigene Feuerwehr mit neuzeitlichen Einrichtungen verfügen.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

* **Mannheim**, 15. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse gestaltete sich wieder sehr lebhaft, insbesondere für industrielle Werte. Es wurden umgesetzt: Benz zu 160 000, Seilindustrie zu 42 000, Dampfkesselfabrik Rodberg zu 36 000, Fahr zu 55 000, Waggonfabrik Fuchs zu 69 000, Heddernheimer zu 102 000, Karlsruher Maschinenbau zu 98 000, Knorr zu 90 000, Braun Konserven zu 20 000, Mannheimer Gummi zu 30 000, Maschinenfabrik Badenia zu 43 000, Neckarsulmer zu 73 000 und zu 75 000, Pfälz. Mühlenwerke zu 38 000, Rhein-Elektra zu 60 000, Freiburger Ziegelwerke zu 25 000, Wayss u. Freytag zu 72 000, junge Aktien zu 68 000, Zellstofffabrik Waldhof zu 140 000, Zuckerfabrik Frankenthal zu 73 000 und Zuckerfabrik Waghäusel zu 75 000. Ferner standen im Verkehr von chemischen Aktien: Anilin zu 177 500, Bremen Besigheimer zu 200 000, Rhenania zu 100 000 (nachbörslich 105 000 G.), Verein Deutscher Oelfabriken zu 95 000 und Westeregeln zu 360 000. Von Brauereien stellten sich Sinner 48 000 bez. u. G. und von Versicherungs-Aktien Mannheimer 90 000 bez. u. G., Frankona 100 000 G., Oberrheinische 30 000 G. und Bad. Assekuranz 80 000 G.

Berliner Ergänzungskurse vom 15. Juni 1923

Deutsch-Ostaf	890	750	Gebhard Textil	60	60	Kaliw. Salzdetf	410	[illegible]
A.-G. f. Verkehr	510	560	Gbr. Goedhardt	—	600	Scheidemand.	[illegible]	[illegible]
Alfeld Delligs.	47,5	50	Goerz Optik	70	73	Segall Strumpf	[illegible]	[illegible]
Ammend. Pap.	90	120	Gothaer Wagg.	120	100	Thoeri Oelfbr.	105	[illegible]
Berl.-Gub. Hut.	220	300	Bruschw. Text	71	71	Thür. Salinen	—	[illegible]
Concord. Spin.	33	42	O. Hackmann	520	520	Wicking-Cement	300	[illegible]
Dtsch. Kunstld.	—	31	Rückfort Nachf.	28,5	50,5	Wolf, Buckau	200	[illegible]

Devisenmarkt

Mannheimer Devisenmarkt, 16. Juni. (9.30 vorm.) Es notierten am hiesigen Platze (alles Geldkurse): **New York 114000** (106000), Holland 44700 (41600) London 526000 (489000), Schweiz 20500 (19000) Italien 5300 (4900), Prag 3400 (3175).

Tendenz: Stürmische Hausse.

New York, 15. Juni. (WB) Devisen.

	13.	15.		13.	15.		13.	15.
Frankreich	6.36	6.32	Schweiz	17.27	17.55	Spanien	14.84	14.81
Belgien	5.47	5.43	England	4.61	4.61	Italien	4.64	4.60

* **New York**, 15. Juni. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,000$^{13}/_{16}$ (0,000$^{9}/_{16}$) Cents. Dies entspricht einem Kurs von 101 911 (104 575) ℳ für den Dollar.

Kurse der Federal Reserve Bank, New-York

für Reparationslieferungen im freien Verkehr nach Frankreich.

Datum 1923	1 Goldmark = französ. Franken	1 Goldmark = belgische Franken	Goldmark = portugies. Eskudos	1 Goldmark = Papiermark	1 Goldmark = Dollar
1. 6.	3,982	4,294	5,214	18 324,330	4,3352162[illegible]
2. 6	3,676	4,277	5,145	18 324,330	desgl.
4. 6.	3,708	4,292	5,145	17 015,450	desgl.
5. 6.	3,693	4,269	5,213	15 881,086	desgl.
6. 6.	3,665	4,246	5,213	18 324,330	desgl.
7. 6.	3,699	4,284	5,190	18 324,330	desgl.
Wochendurchschnittskurse:					
27. 5. bis 2. 6.	3,639	4,236	—	16 316,185	desgl.
Monatsdurchschnittskurse Mai 1923:					
	3,389	4,162	—	10 641,965	desgl.

Datum	1 Dollar = Papier-Mk.	1 engl. Pfund = Papier-Mk.	1 frz. Franken = Papier-Mk	1 belg. Frank. = Papier-Mk.	1 Lire = Papier-Mk.
1. 6.	76 923,077	356 069,231	4 976,923	4 269,231	3 592,[illegible]
2. 6	76 923,077	356 115,385	4 984,615	4 284,615	3 600 000
4. 6.	71 428,571	330 357,143	4 392,857	3 964,286	3 300,000
5. 6.	66 666,667	308 400,000	4 300,000	3 720,000	3 100,000
6. 6.	76 923,077	356 007,692	5 000,000	4 315,385	3 615,[illegible]
7. 6.	76 923,077	355 776,923	4 953,846	4 276,923	3 600,000
Wochendurchschnittskurse:					
27. 5. bis 2. 6.	68 493,151	316 671,233	4 488,562	3 852,053	3 239,7[illegible]
Monatsdurchschnittskurse Mai 1923:					
	44 673,540	206 645,361	2 964,777	2 586,701	2 161,[illegible]

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 15. Juni

Preise in Mark für 1 Kg.

	14.	15.		14.	15.
Elektrolytkupfer	37997.—	37150.—	Aluminium in Barren	—.—	[illegible]
Raffinadekupfer	33000-34000	32100-33500	Zinn, ausländ.	109000-110000	[illegible]
Blei	12500-13000	12500-13000	Hüttenzinn	78000-1[illegible]	[illegible]
Rohzink (Vb.-Pr.)	13413.—	15551.17	Nickel	[illegible]	[illegible]
do. (fr. Verk.)	13100-13300	[illegible]	Antimon	11500-13000	[illegible]
Plattenzink	11000-12000	11500-12000	Silber für 1 Gr.	[illegible]	[illegible]
Aluminium	—.—	—.—	Platin p. Gr.	380000	[illegible]

London, 15. Juni. (WB) Metallmarkt. (In Lst. für 1 engl. t. v. 1016 kg.)

	14.	15.		14.	15.		14.	15.
Kupfer Kasse	68.25	68.15	Bestselect.	71.—	71.—	Blei	28.1[illegible]	[illegible]
do. 3 Monat	68.65	68.50	Nickel	130.—	130.—	Zink	29.50	[illegible]
do. Elektrol	74.50	74.5[illegible]	Zinn Kasse	194.15	192.45	Quecksilber	10.50	[illegible]
			do. 3 Monat	194.50	193.—	Regulus	34.0	[illegible]

Amerikanischer Funkdienst

New York, 15. Juni. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	14.	15.		14.	15.		14.	15.
			Zuf. [illegible]	3900	4000	stand wt	13.—	[illegible]
Kaffe loco	11.78	11.78	Elektrolyt	15.25	15.15	Cred. Bal.	3.50	[illegible]
Juli	8.70	8.79	Zinn loko	41.37	41.—	Zucker Centrf	7.28	[illegible]
Septbr.	7.80	7.9	Blei	7.35	7.25	Terpentin	110.—	[illegible]
Dezemb.	7.60	7.53	Zink	6.10	6.—	Savannah	102.—	[illegible]
März	7.43	7.35	Eisen	29.15	29.25	B. Öl Baum	29.10	[illegible]
Mai	7.40	7.46	Weißblech	5.62	5.62	Weizen rot	140.50	[illegible]
Baumw. loco	28.40	28.20	Schmalz wt.	12.22	12.3.	Hart loko	135.—	[illegible]
Juni	—.—	—.—	Talg	7.45	7.45	Mais loko	98.75	[illegible]
Juli	27.15	27.01	Baumwollöl	11.70	11.30	Mehl niedr. Pr.	5.—	[illegible]
August	26.80	27.03	Juli	11.30	11.45	höchst. Pr.	5.50	[illegible]
Septemb.	25.65	25.45	Petrol. cases	15.—	15.—	Getrdfr. Engl	1/7	[illegible]
Oktober	24.50	24.90	tanks	6.—	6.—	Kontinent	10.—	[illegible]

Chicago, 15. Juni (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	14.	15.		14.	15.		14.	15.
Weizen Juli	110.63	112.—	Roggen Sept.	72.10	72.63	Schweine		
„ Sept.	105.—	104.85	Schmalz Juli	11.27	11.37	leicht niedr.	6.65	[illegible]
Mais Juli	81.50	82.25	Okt.	11.47	11.55	höchst.	7.—	[illegible]
„ Sept.	77.45	77.63	Pork	—.—	—.—	schw. niedr	6.60	[illegible]
Hafer Juli	41.10	41.75	Rippen Sept.	9.15	9.25	höchst.	7.—	[illegible]
„ Sept.	37.75	37.88	Speck niedr	8.75	8.87	Zuf. Chicago	23000	[illegible]
Roggen Juli	70.10	—.—	höchst.	9.75	9.87	Westen	120000	[illegible]

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Rhein-Pegel	11	12.	13.	14	15	16	Neckar-Pegel	11.	12.	13.	14	15.	16
Schusterinsel*)	2.43	2.40	2.41	2.35		2.44	Mannheim	4.32	4.41	4.13	4.47	4.53	4.6[illegible]
Kehl	3.50	3.44	3.11	3.11		3.45	Heilbronn						
Maxau	5.34	5.17	5.11	5.07	5.05	5.07							
Mannheim	4.26	4.33	4.29	4.14	4.10	4.18							
Kaub													
Köln	3.08	3.03											

Mannheimer Wetterbericht v. 16. Juni morgens 7 Uhr

Barometer 750,7 mm. Thermometer 10,8 C. Niedrigste Temperatur nachts: 8,6 °C. Höchste Temperatur gestern: 14,0° C. Niederschlag 0,3 Liter auf den qm. Südost 2. Regen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik: J. V. Franz Kircher; für Gericht u. Sport: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

ALTER WEINBRAND JACOBI 1880

Mannheimer Musik-Zeitung

Konstanze Mozart

Das Charakterbild von W. A. Mozarts Frau, der Weiverlästerten, tritt, gereinigt durch die schlecht unterrichtete Tradition des 19. Jahrhunderts, aus keiner der zahlreichen Mozart-Biographien wirklich deutlich, einheitlich und überzeugend zutage. Es fehlte am nötigsten Material dazu. Erst in den letzten 3 Jahren hat das Mozarteum, angeregt durch den Herausgeber der hier angekündigten Mozartbiographie, den Mozartbiographen Artur Schurig, begonnen, seine reichen Schätze allmählich zugänglich und bekannt zu machen. Soeben erschien nun im Opal-Verlag Paul Aretz „Konstanze Mozart, Briefe, Aufzeichnungen, Dokumente, 1782—1842". Im Auftrage des Mozarteums zu Salzburg mit einem biographischen Essay herausgegeben von Artur Schurig. Hier erscheinen nun zum erstenmal gesammelt, zu einem Buche vereint, sorgfältig erläutert und durch einen auf die Quellen zurückgehenden Lebensabriß eingeleitet, alle Dokumente, die mit Konstanze Mozart geb. Weber in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Dies zum Teil bisher ungedruckte, der Allgemeinheit völlig unbekannte, umfangreiche Material wirkt geradezu überraschend und tief ergreifend. Das ist also die Frau Mozart! Das ist das armselige Milieu, in dem der große Meister gelebt hat: Greifbar rückt das alles vor unsere Augen: die Verwandten, die Freunde, die immer wechselnden Wohnungen, die unaufhörlichen Kindbetten, der Hausrat, die Lebensführung, die Freuden und vielen Sorgen, alles bis ins Kleine und Intime. Wir verfolgen Konstanzens Lebensgang als Mademoiselle Weberin, als Frau Kammerkompositeur Mozart, als arme aus Not geschäftstüchtig werdende Witwe mit zwei kleinen Kindern, als behäbige Frau Etatsrätin von Nissen und schließlich als allverehrte, von Königen besuchte Trägerin eines weltberühmten Namens. Die Ueberlieferung hat ihr vielfach unrecht getan. Gewiß war sie keine bedeutende Frau. Erst lange nach dem irdischen Hingange ihres ersten Gefährten geht ihr die vage Ahnung auf, daß sie die Geliebte und Kameradin eines genialen Mannes gewesen ist. Zu seinen Lebzeiten war sie weit entfernt, seinen und ihren Beruf zu begreifen. Sie ist ihm, ihrem Papageno, als muntere Papagena zur Seite gehüpft. Von dem grandiosen Doppelleben ihres Mannes hat sie nichts gewußt. Den Tamino hat sie niemals verspürt. Sie war ein eitles, kleinliches, habgieriges, ihren Trieben folgendes Weib, voller Respekt vor der bürgerlichen Konvenienz, abergläubisch, wenig gebildet, mit dem zunehmenden Alter spießig bigott, kurzum ein primitives Geschöpf, wiederum sparsam, wirtschaftlich, voll Familiensinn und Pietät und — man kann kaum anders sagen — bei allem gesunden Egoismus durchaus nicht herzensarm. Ihre beiden Söhne haben sie verehrt und geliebt hat sie Mozart.

Vierzig Jahre Musik-Lexikon

Als Hugo Riemann im Januar 1882 die Vorrede zur ersten Auflage seines Musik-Lexikons niederschrieb, ahnte er wohl kaum, welcher Segen auf diesem Werke ruhen sollte. Was er wollte, war so einfach: er wollte dem Musiker wie dem Musikfreunde kurze, bündige Aufschlüsse geben. Und gab tatsächlich eine neue Musikgeschichte, erhellte dunkle Zeiten, bot ganz neue Anregungen. Namentlich für den strebsamen Kunstjünger. Nur mit der „Gemeinnützlichkeit" hatte es einen Haken, denn dem Musiker sind so manche Bezirke leicht faßlich, die dem Musikfreunde — etwa dem besseren, mittleren Klavierspieler — bereits undeutlich scheinen . . . . Nach kaum vier Jahren war eine neue Auflage nötig, das Format mußte vergrößert, das Ganze neu durchgearbeitet werden. Eine wahre Herkulesarbeit. Die Gefahr lag nahe, daß dies Lexikon zu einem Musiker-Adreßbuch würde. Und noch eine andere: ein Musik-Lexikon kann in einer Zeit, da die Musikforschung Galoppsprünge macht, so leicht veraltern. Acht Auflagen innerhalb von 30 Jahren haben auch diese Gefahr gebannt. Trotz des Weltkrieges, der den Auslandsmarkt sperrte, war die achte Auflage (1915) um 1918 beinahe vergriffen. Inzwischen war Hugo Riemann gestorben, und Dr. Alfred Einstein, Riemanns hilfreiche Hand seit 1915, hat die zehnte Auflage neu redigiert. Hierüber ist nun ein Wort der Verständigung nötig und nützlich. Riemanns Musik-Lexikon war immer ein persönliches Werk; seine Persönlichkeit, seine Ueberzeugungen, wie seine vor 40 Jahren neuen Lehren (vor allem die „Phraserung") gaben dem Ganzen Farbe und Frische. Sollte Dr. Einstein nun alles dies ändern, sollte aus Riemanns Lebenswerk ein neutrales, farbloses Nachschlagebuch werden? Wie weit sollte die Aenderung gehen?

Dr. Einstein entschied sich dahin, den theoretischen Teil (Harmonik, Metrik, Rhythmik u. a.) unangetastet zu lassen, dagegen Riemanns Urteile über Zeitgenossen zu „ersetzen". Hier werden wir allerdings manche Abweichungen von unserem natürlichen Musikgefühl mit in den (heute sehr verteuerten) Kauf nehmen müssen. Wie Herr Dr. Einstein Puccinis Erfolge „erklärt", ist immerhin lesenswert. Wir andern, Nicht-Musikgeschichtler, haben bislang geglaubt, Puccinis melodische Ader, seine geschmackvolle Orchestration und seine ausgesprochene Begabung für die Oper seien das Wesentliche. Das Wesentliche in einer Zeit, da wir Deutschen leider keine melodische Ader und keine Begabung für die Oper zeigen! Wir werden die Unterschätzung von Bizet und Thomas auf dem Konto der Musikgelehrten buchen dürfen. Die „direkt ansprechende, aber banale Melodik" entdecken wir in der Oper doch allzusehr, und das Publikum wendet sich eben darum lieber der Operette zu. Es ist nötig, einmal Ursache und Wirkung klar zu erkennen: der gelehrte Ballast ist dem stolzen Fahrzeuge des Musikdramas nicht günstig. Indem wir diese Lehre ziehen, befinden wir uns wieder in Uebereinstimmung mit den Erfolgen und den Nichterfolgen so vieler Ur-, Erst- und Neuaufführungen . . .

Es ist leichter, Fehler zu erkennen als Vorzüge zu würdigen. Die vorgenannten Fehler sind ein Endliches, ein Buch aber, das uns auf 1470 Seiten durch das große Gebiet der Musikwissenschaften, der Aesthetik der Tonkunst und der Biographie sicher hindurchführt, ist gerade heute, wo alles Wissen sich immer mehr verzettelt, von unschätzbarem Werte. Für Mannheim ergeben sich aus diesem neuen „Riemann" übrigens noch manche belangreiche Data. Hier sind Friedrich Walters „Geschichte des Theaters und der Musik am Kurpfälzischen Hofe (1898) und sein „Archiv und Bibliothek des Großherzoglichen Hof- und Nationaltheaters von 1779—1839" (zwei Bände, 1899) mit vollem Rechte genannt, dann aber auch der Mannheimer Schule, der Symphonien der Mannheimer Schule, der Verflachung der „Mannheimer Manier" in geistreicher Ausführung gedacht (S. 779). Freilich war J. Stamitz, der Gründer dieser Schule, Böhme; aber wenn wir dem Lebenden Recht geben wollen, so finden wir doch in dem vorliegenden Musik-Lexikon Artikel, die Mannheim auch als Musikstadt einen Namen verbürgen. Ich nenne hier die geborenen Mannheimer Hugo Becker, Wilhelm Bopp, den Gründer unserer „Hochschule für Musik" (1900), dann Moritz Mayer-Mahr und Albert Mayer-Reinach (Kiel), weiterhin den Tondichter Robert Kahn, endlich in gewissem Abstande Ferdinand Langer, dessen Heimat Leimen bei Heidelberg gewesen ist, dessen ganze Laufbahn aber in Mannheim (1860—1905) beheimatet war. Wenn wir den weiteren Kreis der Künstler ziehen, die zur heutigen „Mannheimer Musik-Kolonie" zu zählen sind, so werden wir aus dem neuen „Riemann" gleichsam die Geschichte des Mannheimer Musiklebens von 1900 bis 1920 ablesen können. Es fehlen — so weit ich sehe — nur wenige Namen. Genug: wir scheiden von Dr. Einsteins Neuherausgabe des „Riemann" mit einer in Wahrheit vorzüglichen Hochachtung. Er ist noch heute ein unentbehrlicher Ratgeber. A. Bl.

Meyerbeer im Urteile eines Zeitgenossen

In dem Künstlerkreise, der sich vor über hundert Jahren in Darmstadt um Carl Maria v. Weber scharte, und mit dem der „Freischütz"-Komponist, wie er einmal schrieb, „sehr, sehr selige Stunden" verlebte, gehörten namentlich der Abt Vogler, der Oesterreicher Gänsbacher und — der junge Meyerbeer. In einem bisher unveröffentlichten Briefe, den in einer neuen ausgezeichneten Weber-Biographie Julius Kapp mitteilt, beschreibt besagter Gänsbacher drollig den Kollegen vom Darmstädter Kreis, der einen „vollkommenen Dreiklang bildete": „Meyerbeer ist ganz Berliner! Durch ihn lernte ich die damalige frivole Berliner Welt kennen. Er ist ein feinausgebildeter Mensch, kennt die berühmtesten Künstler, die schönsten Weiber, kurz, was zum Schönen gehört, ist ein außerordentlicher Enthusiast für Theaterkomposition, in welcher er einst zu brillieren hofft. Sein Partiturspiel grenzt ans Wunderbare; sein Fleiß ist unermüdlich."

Was würde Gänsbacher, der „Gänserich", wie ihn Weber oftmals scherzhaft nannte, erst zum heutigen „frivolen Berlin" und seinen Einwohnern gesagt haben —? F. v. L.

Beethoven und Theodor Körner

In einer Versteigerung von Autographen in Berlin tauchte ein merkwürdiger Brief Beethovens an Theodor Körner auf. Der Brief ist in Wien am 21. April 1812 geschrieben. Beethoven ladet darin den jungen Körner zu einer Besprechung ein. Körner soll ihm das Libretto für eine Oper schreiben! Der Brief lautet: „V. P. Beständig seit einiger Zeit kränklich, anhaltend beschäftigt, konnte ich mich nicht über Ihre Oper (Ulysses Heimkehr) erklären. Mit Vergnügen ergreife ich daher die Veranlassung, Ihnen meinen Wunsch erkennen zu geben, Sie zu sprechen — wollen Sie mir daher übermorgen vormittags das Vergnügen machen mich zu besuchen, so soll es mich ungemein freuen und wir werden uns zusammen über Ihre Oper bereden, und auch über eine andere, die ich wünschte, daß Sie für mich schrieben . . ." Körner war damals Dichter des Wiener Hofburgtheaters. Der Plan der Oper „Ulysses Heimkehr", den Körner für Beethoven zu schreiben begann, wird im Körner-Museum zu Dresden aufbewahrt. Der Brief Beethovens befand sich in der Brieftasche aus rotem Saffian, die Dr. Friedrich Förster nach Körners Tod am 26. August 1813 aus der Brusttasche des Dichters zog . . .

Verantwortlich: Dr. Fritz Hammes.

Aus Zeit und Leben

Zum „Mannheimer General-Anzeiger"

Nr. 24 Samstag, den 16. Juni 1923

Im Nebel auf dem Bodensee

Von Dr. Max Ortmann (Freiburg i. B.)

Auf dem Kurosschiff, das gegen sechs Uhr in Richtung Ueberlingen abfahren soll, wird noch gefohlt. Darum warte ich mit dem Einsteigen. Der plumpe Kohlenprahm liegt neben dem hohen Raddampfer. Eine Schiffslampe wirft ein spärliches Licht auf das schmale Brett, über das schwerbeladene Körbe von den Matrosen herübergetragen werden. Aus dem Bauch des Schiffes dringt gedämpft das Geräusch rollender Kohlenstücke.

Ich brumme, die Hände tief in die Taschen meines Mantels vergraben, am Ufer auf und ab. Zuerst verläßt das Eilschiff nach Friedrichshafen seinen Anlegeplatz. Seine beiden wuchtigen Schaufelräder schlagen rückwärts und treiben das Schiff in das Dunkel hinaus. Nur die hellblinkenden Sterne zweier Leuchtfeuer schweben im schwarzen Samt des Hintergrundes. Sie bezeichnen die Hafenausfahrt. Zwischen ihnen tanzen die Lichter des Dampfers hindurch. Plötzlich sind deren Strahlenscheine spurlos ausgelöscht, als wäre ein dichter Vorhang vor das abfahrende Schiff gezogen worden. Es ist verschlungen von dem Drachen Finsternis. Geisterhaft dringt aus dem Dunkel die lauttönende Kommandostimme des Kapitäns: „Langsam vorwärts." Eine kurze Stille folgt; dann hört man das laute Stampfen der arbeitenden Schiffsmaschine.

Es wird für mich Zeit, an Bord zu gehen. Einsam und verlassen liegt das breite Promenadendeck vor mir, auf dem an schönen Sommertagen die lachenden, fröhlichen Reisenden sich drängen. Nur in den warmen, unteren Räumen des Schiffes lassen sich einige Reisende auf den Bänken und Klappstühlen nieder, Bauersfrauen mit Marktkörben, Arbeiter, Schulkinder und ein altes Männlein.

Das Glockenzeichen zur Abfahrt ertönt. Im letzten Augenblick, als schon die Taue gelöst werden, rollt über den Landungssteg noch ein mit Kartoffeln beladener Kindermagen; dann wird das Brett eingezogen. Im Maschinenraum schrillt die Glocke. Die eisernen Glieder des dort eingesperrten Riesen beginnen ihre Arbeit... Durch das erleuchtete Oberfenster schaue ich hinab in diesen Raum.

Als ich mich umwende, um noch einmal an Land zu schauen, sind Konstanz, der Hafen, seine Lichter versunken — wie weggezaubert.

Es ist, als schwebe unser Fahrzeug gleichsam von der Erde losgelöst dahin. Die an Bord brennenden elektrischen Lampen scheinen auf einmal unnatürlich blaß zu glimmen. Die schwarze Wand, die uns bisher rings umgeben hatte, macht einer grauen Platz. Unvermittelt macht eine blasse Dämmerung auf. Kaum ist ein Uebergang zwischen Dunkelheit und Helle zu bemerken, zwischen Nacht und Tag.

Undurchdringlicher Nebel lagert über der Wasserfläche, alles Sichtbare verschlingend, alle Farben und Formen verwischend. Blickt man vom Heck des Schiffes nach vorwärts, so vermag man die Spitze nur undeutlich zu erkennen. In kurzen Zwischenräumen zerreißt das Heulen der Dampfsirene die Luft, ununterbrochen hämmert die Schiffsglocke. Kompaß und Chronometer, alle Navigationsmittel wie auf „großer Fahrt" finden Verwendung. Kapitän und Steuerleute wenden kein Auge aus der Fahrtrichtung. Drei Matrosen stehen am Bug auf Ausguck. Auch die wenigen Reisenden fühlen sich verpflichtet, in das milchweiße Gewoge hineinzustarren. Das Auge ist von der Außenwelt abgeschnitten. Wohin man blickt, wogt um das Schiff ein undurchdringlicher Schleier.

Nur der Schall verbindet die Menschen noch untereinander auf dem Wasser. Je blinder das Auge wird, desto schärfer empfindet das Gehör. Tuit! tuit! schallt es dumpf von irgendwoher. Kam der Ruf von rechts, von links? Voraus, in bedrohlicher Nähe, wächst ein schwarzer Schatten aus dem Grau. Ein entgegenkommendes Frachtschiff tritt aus der Nebelwand hervor. Alarmzeichen durchschrillen den Maschinenraum, abgerissene Kommandorufe ertönen. Die gleißenden Glieder der Maschine setzen jäh in ihrem Arbeiten aus. Das Schiff bäumt sich, gleichsam, wie ein edles Pferd, dem man in vollem Laufe in die Zügel fällt.

Der Motorlastkahn rattert vorbei. Wir setzen die Fahrt fort. Nebel auf dem Wasser! Der größte Feind der Schiffer.

Gleichwohl fahren wir mit voller Kraft voraus. Dies mag recht erstaunlich oder gar unvorsichtig erscheinen. Dem ist aber nicht so; denn ein Schiff in voller Fahrt gehorcht leichter dem Steuer, als ein langsam sich vorwärtsbewegendes. Auch heißt ein altes Sprichwort: dem Mutigen hilft das Glück. Nach etwa einer halben Stunde verlangsamt sich die Fahrt. Aus dem Nebel schallen Glockenschläge und der ohrenzerreißende Warnungsruf eines Nebelhornes.

Wie beim Entwickeln einer photographischen Platte aus dem milchigen Grau zuerst wie ein zarter Hauch die Schatten und lichten Stellen des Bildes erscheinen, und dann erst langsam die genauere Zeichnung der Umrisse und Einzelheiten zu Tage treten, so taucht vor uns das am Ufer ansteigende Meersburg auf.

Hornrufe und Glockenschläge künden die Ankunft des Kursdampfers an, den man aus dem Oberfee erwartet. Wie von Geisterhand dahergetragen, liegt das Schiff plötzlich neben uns. Ein Hin und Her von Menschen und Gepäck, dann geht die Nebelfahrt weiter quer über die Mündung des Ueberlinger Sees nach Staad an das andere Ufer zurück.

Bei der Anfahrt und dem Anlegen an der Landungsbrücke vermag sich der Steuermann nur nach den von Land her schallenden Glockenzeichen zu richten. Wie aus dem Nebel gezaubert, steigt der Kopf der Landungsbrücke von Staad plötzlich neben uns empor. Die Brücke selbst scheint in das Unendliche zu laufen. Weder ihr Ende, noch das nahe Ufer, zu dem sie führt, sind zu erkennen.

Die wenigen Minuten zur Mainau hinüber, wo wir gegen einhalb 8 Uhr anlegen, stellen an die Schiffsführer die höchsten Anforderungen. Von der schönen Insel ist nichts weiter zu sehen, als eine graue Schattenwand, die Bäume des Parkes. Nochmals kreuzen wir über die ganze Breite des Sees nach Unteruhldingen hinüber. Bis in seine äußersten Buchten ist der Ueberlingersee mit Nebel angefüllt wie eine Schachtel mit Watte. Meinen Photographen-Apparat kann ich getrost in der Hülle lassen, es gelänge ihm nicht, auch nur das kleinste Sonnenfünkchen einzufangen. In Dingelsdorf bietet sich dasselbe Bild wie bei den anderen Haltepunkten.

Wieder gilt es, über die ganze Seebreite zurückzufahren. Ich durchwandere, um mich etwas zu erwärmen, die unteren Räume des Schiffes. Plötzlich stockt der Pulsschlag der Maschine unvermittelt, daß es den ganzen Bau durchzittert. Ich eile an Deck. Ein kleines Motorboot war dicht an unserem Bug vorbeigefahren. Ich sehe eben noch das heftig schaukelnde Schiffleln im Nebel untertauchen. Es scheint ihm in der Nähe des großen Ungetüms nicht behaglich zu sein. Nach zweistündiger Fahrt nähern wir uns Ueberlingen. Ich vermute es wenigstens nach den Landungsvorbereitungen an Bord; denn zu sehen ist nichts. Der Nebel liegt noch zum Schneiden dick auf dem Wasser.

Die verfügbare Mannschaft steht auf Ausguck. Zur Rechten huscht ein gespensterhafter Schatten vorbei. Ist es ein Schiff, ein Haus, ein Turm? Ich vermag es nicht zu unterscheiden. Doch so flüchtig das Auftauchen dieses Schattenrisses auch ist, vermag er dem Steuermann doch einen Anhaltspunkt für seinen Kurs zu geben. Wie aus einem Nebelor treten die Landungsbrücke und die Uferhäuser von Ueberlingen hervor.

Der Dampfer ist vorzüglich gefahren. Trotz der ungünstigen Witterung kaum eine Viertelstunde Verspätung. Immerhin genug, daß die Schulkinder, die auf den kleinen Haltepunkten eingestiegen waren, mit Freuden feststellen konnten, die erste um 8 Uhr beginnende Unterrichtsstunde sei nun schon halb herum. Welche Wonne! Wie kann ich dieses Glück dem kleinen Hosenmatz nachfühlen, der jetzt mit seinem klappernden Schulranzen und sonst keiner anderen Sorge beschwert über den Steg an Land springt.

Das Kloster Salem

Von Wilhelm von Scholz

Ein Spätherbstmorgen. Weiter stiller Nebelduft liegt über dem Bodensee. Die Dampfer, ein Fischerboot, die verschwimmenden Uferlinien — alles fließt, kaum abgehoben voneinander, in dem ruhigen Grau. Das sind die unbewegten, wie in den Nebel eingebetteten, einsamen Traumtage der Bodenseelandschaft, die nur der Einheimische kennt, weil sie sich erst über die friedsamen Gestade lagern, wenn längst die letzten Fremden fort sind. Mittags kommt stiller, in der weiten Ruhe leise wärmender Sonnenschein in den silbernen Duft, der sich ein wenig klärt, aber nicht von der Ferne hebt, und in den nun braunrote Wälder, die herbstbunten Bauerngärten und ein wenig mattes Blau des Sees hineinleuchten. An den Straßen, auf denen in welken Blättern grüne, lustgebräunte Schalen wie Ueberreste einer Käferschlacht umherliegen, sind Männer, Frauen, Kinder eifrig mit dem Ruhernehmen beschäftigt. In den Weinbergen wird ohne viel Festlichkeit die Lese gehalten; in großen Bottichen steht der rote Most.

An solchem Tage hatten wir, zwei Freunde, mit unseren Rädern einen Dampfer bestiegen und waren, noch im dichten Frühnebel, von fernen Dampfersirenen, denen unser Nebelhorn dumpf antwortete, begrüßt, über den stillen, nur um unser Schiff aufschäumenden See gefahren: nach Uhldingen, einem kleinen Bahnanschlußdorf am Nordufer des Ueberlinger Sees.

Langsam tauchte die Landungsbrücke mit ihren Pfählen und dem Zollhäuschen wie ein Schatten aus dem gleichmäßigen Grau, wurde größer und raumhafte Gestalt. Und schon schoben die Schiffsleute das Brückenbrett hinüber. Ein Gendarm, eine Frau mit Körben und wir stiegen aus. Hinter uns wurden noch ein paar leere Fässer ans Land gerollt.

Mehr als im blühenden Frühling oder an den langen sonnigen Tagen des Sommers, wenn hier an diesen Ufern alle Orte voll Leben und Verkehr sind, wenn die mit Fremden gefüllten Schiffe, die vollen Züge uns immer im Gefühl der großen Einheit von Nord und Süd halten, bedarf der geistige Mensch, der hier lebt, in der einsamen stillen Zeit des Spätjahrs der Berührung mit alter Kultur, altem Geist, alter Kunst, mit dem steingewordenen Leben der Vergangenheit, um immer wieder seine Zusammenhänge, seine Heimat, die Bedingungen seines Daseins zu finden. So hatten wir wieder einmal einkehren wollen in dem alten mächtigen Klosterbau, der — jetzt ein markgräflich badisches Schloß — einst der Herrschaftssitz dieses ganzen Gebiets war, Salem geheißen, wie fromme Etymologie das alte Salmansweiler umtaufte.

Noch nicht allzulanger Anfahrt durch Riedland schoben wir die Räder, um auf die Höhe des Uferhügelzuges zu kommen, hinter dem sich das Salemer Tal, dem See gleichgerichtet, hinzieht, nördlich den Heiligenberger Höhen begrenzt. Die sich windende Straße führt an einem Teich vorüber, der jetzt mit seinem Schilf wasserlos, sumpfig dalag. Schon wuchs das verstreute Sonnenlicht, wie wir auf die Höhe kamen; braune Eichen, rote Buchen entnachten dem Duft und trugen farbigen Schein. Dann gings rasch die Obstbaumstraße hinunter, durch das reiche Dorf Mimmenhausen, an einem in den Wiesen verborgenen Wasser, einer Bach, entlang, während vor uns, aus den herbstlichen Wipfeln eines Parkgartens, der große, viereckige, hochdachige Gebäudekomplex der alten Klosterstadt sich hob.

Zu einer Art Stadt, einem geschlossenen Gemeinwesen, hatte sich das Kloster, das im zwölften Jahrhundert ein Ritter Guntram von Adelsreute stiftete, entwickelt, lange bevor es im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts säkularisiert wurde. Während ihm das umgebende, dem Kloster gehörige Land die Lebensmittel lieferte, umschloß es selbst alle Gewerke in seinen Mauern. Mönche waren selbst die Glockengießer, die Bildhauer, die kunstvollen Sticker der Prachtgewänder für die Meßpriester. Nur die Meister jedes Gewerks mußten, einem alten Brauch zufolge, Laien sein.

Starker, lebendiger Herrengeist spricht gleich aus der raumvollmächtigen Bauanlage des Ganzen, den großen Höfen und Zwischentrakten, dem hohen Rundbogenportal, das die westlich führende Landstraße aus der ehemaligen Ummauerung des befestigten Ortes entläßt, dem tiefen Schloßgraben, der, mehrfach überbrückt und umrankt, mit seinem stillen Wasserlauf jetzt eine Schönheit des Parks ist und zum Teil unterirdisch fließt; so auch unter ein paar mächtigen alten Kellergewölben der nordwestlichen Gebäudeflucht, in denen wohl früher eine Mühle untergebracht war.

Das siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert schuf nach den Bränden und Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges den allgemeinen einheitlicher Barockcharakter. Ein prächtiger, durch zwei Stockwerke gehender Kaisersaal, mit den Medaillonbildern der römischen Kaiser, zeigte die schwulstige Kraft eines etwas handwerksmäßigen, jetzt ganz in seiner Pose erstarrten Barock; in dem erhaltenen Privatkabinett des fürstlichen Abtes erkennt man noch den Geschmack für seine Wohnlichkeit in dieser Bauepoche. Am meisten tritt in Salem der klösterliche Charakter, den natürlich die Umwandlung in ein markgräflich badisches Schloß verwischte, in den langen, vielstirnigen Korridoren und in der Liebe, mit der die großen Keller und die alten rundbauchigen Weinfässer geschmückt sind, zutage. —

Es ist Mittag geworden und leichtblauer Himmel. Wir halten im Wirtsgarten in der milden Herbstsonne Rast, die überall durch die halbentblätterten Wipfel auf die leeren Holztische hereinscheint. Goldenes Laub liegt auf Boden und Bank. Hühner raschein darin. Ein Hund, eine Katze haben sich zu uns gefunden und nehmen am Frühstück teil. Die Magd, das Tablett in der Hand, lehnt am Nebentisch und erzählt vom Sommerbesuch und von ihrer Heimat im Oberland, bis sie von den Honoratioren, die drin in der Wirtsstube essen, hereingerufen wird. Ein Einspänner fährt vorn am Haus vor. Und wieder ist diese duftige, sonnige Herbststille um uns, in der wir uns warm und wohlig strecken und mit dem Gefühl, daß wir uns das Beste noch aufbehalten haben, die Innenausstattung der kleinen, Anfang des vierzehnten Jahrhunderts erbauten gotischen Kirche: ihre marmornen Altäre, Figuren, alabasternen Vasen, Reliefs, Geländer sind in das von den Schweden innen ausgebrannte Gotteshaus in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts eingebaut und ungefähr zur Säkularisation des Klosters fertig geworden.

Deutsches Rokoko!

Johann Georg Dürr, ein Bayer aus Weilheim, ist der Bildhauer, der die hauptsächlichsten dieser Altarbauten und Gestalten schuf: seine feine, sichere Künstlerhand ist wohl von der seiner handwerklicheren Nachfolger, seines Tochtermanns Wieland, seines Gehilfen Fruchtmayer, die das große Werk äußerlich zu Ende brachten, zu unterscheiden.

Dürr starb 1779 vierundfünfzigjährig in Mimmenhausen. Man hat seinen Grabstein später in die Kirche, die sein Werk umschließt, übertragen. Darauf steht: „Wandersmann! Dieser denkbare Stein bedecket den frommen Christen, den treuen Ehegatten, den sorgfältigen Vater, den großen Künstler, nämlich den H. J. Georg Dürr, vortrefflichsten Bildhauer in Mimmenhausen. Er trat in die Welt zu Weilheim, den 2. 4. 1723, er verließ sie zu Mimmenhausen den 9. 10. 1779. In dem schönen Münster zu Salmansweil hat er seinen Namen der Unsterblichkeit eingegraben. Wünsche der frommen Asche die ewige Ruhe! Und geh auf dem Pfade seiner Tugenden fort!"

Dürr muß jung die Welt gesehen haben, auf seinen Wanderungen wahrscheinlich auch nach Italien gekommen sein. Er hat sicher mit glühender Seele die bedeutendsten Werke seiner Kunst in sich aufgenommen, in ihnen gelebt. Da wird dem Siebenunddreißigjährigen der ehrenvolle Auftrag, den plastischen Schmuck der Salemer Kirche zu schaffen. Er ist durch diese Aufgabe auf lange hinaus materiell sicher gestellt — und zog gewiß frohen Mutes in das stille, hügelumstandene Wiesental. Aber ob er gedacht hat hier zu enden? nie wieder an einen der künstlerischen Mittelpunkte seiner Zeit zu kommen? im dörflichen Frieden zu leben und zu sterben, er, ein Mann, der Pracht in sich trug, der an einem großen Hofe hätte glänzen können? Ob nicht in der Frömmigkeit, die sein Grabstein ihm nachrühmt, ein gut Teil Entsagung war? Er war als Künstler nicht ersten Ranges; aber er war sicher über Mittelmaß und Durchschnitt.

Die beiden Werke, die den Blick zuerst und zuletzt wieder fesseln, sind zwei pyramidale Aufbauten an den Seitenpfeilern, rechts und links vom Hochaltar. In der linken Gruppe, die — in nicht ganz einwandfreier Komposition — um eine Inschriftstafel gruppiert, die Stiftung des Klosters darstellt, fällt sofort die Figur des Papstes Innozenz II. durch die Reinheit und Weichheit der gestaltgebenden Linien auf. Der Schatten des steifen, gestickten, um Halse abstehenden priesterlichen Gewandes, aus dem sich der geneigte Kopf erhebt, erhöht ihr Leben: der Mensch als Träger der Institution und die Institution, der starre Ornat, sind in einen feisen Gegensatz gebracht. Gewaltiger ist die rechte Gruppe, auf der der mantelumhüllte Tod, vor dem das Gerippe eines Abtes hockt, den Vorhang von der Totentafel der Aebte zur Seite zieht. Hier tritt in das feine, graziöse Rokoko der Geist schwerer deutscher mittelalterlicher Kunst. Eine Totentanzgruppe erscheint "ins Kolossale übersetzt. Die liegen die umgehängten Schmuckkreuze auf dem Schattendunkel der Rippenbrust auf, wie hält diese Knochenhand die schwere Gewandmasse, wie sinkt dieser infulgeschmückte Abtschädel vornüber, wie greifen diese Knochenzehen! Hier ist die Komposition, die die zwei Gestalten senkrecht übereinander ordnet, meisterhaft. Wir übersehen neben dieser mächtigen Gruppe fast die Seitenheiligen des Hochaltars, die feinen Alabasterreliefs an den Geländervasen und die vielen Nebenaltäre. Doch kommt uns die stellenweise noch sichtbare Beziehung dieser Marmorplastik zur Holzschnitzkunst zu Bewußtsein.

Schweigend treten wir die Heimfahrt an, in dem sich wieder in Dunst hüllenden Nachmittag. Nach Ueberlingen hinab führt die Straße — langhin über Felder, durch Wald. Dann rollen die Räder durch die schon dämmerigen Straßen der Stadt zum Landeplatz. Erst auf dem Abenddampfer, der schaumschlagend in das Seedunkel hinausfährt, erwacht das Gespräch:

„Es ist ein merkwürdiges Gefühl, wenn man so in ländlicher Abgelegenheit plötzlich auf Werke tüchtiger Kunst stößt, die Berühmtheiten wären, wenn sie an zugänglicher Stelle stünden. Ich muß immer wieder an den Mann denken, der das schuf, der, von den äußeren Verbindungen mit der Zeit und der Kunst seiner Zeit abgeschnitten, der Einsamkeit nicht erlag und offenbar sich die fruchtbare Anregung Mitschaffender durch Erinnerungen ersetzt haben muß."

„Vielleicht täuscht uns hier überhaupt unser Empfinden, das aus einem Zeitalter ganz anderen Verkehrs, einer viel stärkeren Entwickelung der großen Mittelpunkte geboren wurde, die heute alles Bedeutende an sich reißt. Vielleicht war das Leben an einem ländlich-fürstlichen Hof wie dem des Salemer Abtes für einen Künstler des 18. Jahrhunderts, zumal wenn er selbst aus kleinen bäuerischen Verhältnissen stammte, gar keine Entsagung. Der dörfliche Frieden ließ ihn still und ganz in seinem Werk leben. Das floß mit der Welt seines Glaubens und Vorstellens zusammen. So fand er darin wohl einen Raum reicher an Leben und Gestalten, als ihm die Wirklichkeit je hätte bieten können."

(Aus dem bei Reuß u. Itta in Konstanz erschienenen Buch: „Sommertage", Skizzen, Bilder, Schilderungen vom Bodensee.)

Abend im Thurgau

Von Wilhelm von Scholz

Aufs Rad gelehnt. Kühlfeuchte Hügelrast.
Die Haut warm, doch im Stehen überfröstelt
vom Herbsthauch. Ein ganz naher Kreis von Erde,
ein fernetzes Land, umringt von Grau.
Silberkartoffelrauch schwelt überm Feld. —
Durch beizend schwere Abendluft und Weinduft,
Geruch von Rüben und von Moderlaub
surrt hügelab mein Rad dem Dorfe zu.
Klein liegt jetzt Lärm aus einer Schenke her
und wächst im schnellen Wehen der Luft, quert breit
aus offener Tür den Damm mit Licht und Stimmen —
und schilt fort, wie ohnmächtige Verfolger, fern und verhallend.
Leiser spielt mein Rad.
Ich hör' es raschelnd durch die Blätter streifen,
die den Alleeweg dämmerlich bedecken . . .

Mannheimer Frauen-Zeitung

Wen soll man heiraten?

Die Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" hat vor einiger Zeit ein Preisausschreiben erlassen, das die Frage „Wen soll man heiraten?" in den Mittelpunkt der Diskussion stellte. Sie hat jetzt mit der Veröffentlichung der Antworten begonnen. Wir bringen einen Auszug aus der mit dem 2. Preise gekrönten Arbeit des Stabsarztes Dr. Wilh. Hagen und aus der mit dem 1. Preise ausgezeichneten Arbeit des Hofrats Professor Dr. Friedländer die besondere Forderungen aufstellenden Schlußbetrachtungen.

I.

Die Liebe des Menschen ist mehr als der Geschlechtstrieb des Tieres. Beim Tiere sind die Beziehungen der Geschlechter durch den Ablauf des Jahres geregelt. Nur während der Brunstzeit herrscht die Triebliebe, während des übrigen Jahres ist das Verhältnis der Geschlechter zueinander neutral. Zusammenstöße des Geschlechtstriebes mit Mutterschaftspflichten oder ein Mißverhältnis zwischen dem Triebleben und der Selbständigkeit des Individuums gibt es nicht. Anders beim Menschen! Während des kurzen Rausches seiner Liebesepisode kann das Eigenleben der Persönlichkeit in den Hintergrund treten. In den Jahren der Ehe ist das unmöglich. Die gegenseitige Achtung der Selbständigkeit muß weiter bestehen. Ein gewisses Distanzgefühl vor der fremden Persönlichkeit darf nicht erlöschen, sonst besteht die Gefahr, daß wir die Seele des anderen auschlürfen und wie eine leere Schale wegwerfen.

Die ethische Wertung der Persönlichkeit erwacht in den Knabenjahren. Es entwickelt sich eine Scheu vor dem anderen Geschlecht, es ist die Zeit der wunschlosen Ehrfurcht und der Freundschaft. Das Verhältnis des Knaben zum Mädchen ist kameradschaftlich, ich möchte sagen schwesterlich; und wie der Knabe sich selbst in diesen Jahren einen harten und unerbittlichen Ehrenkodex aufstellt, so stellt er auch an das Bild der Frau die höchsten Anforderungen. Mag diese etwas überspannte Wertung auch später einer weniger scharfen Beurteilung Platz machen, so wird das Bild der Freundin doch in das Idealbild der Geliebten hineinverwoben bleiben. Mit dem Einsetzen der reinen Geschlechtsliebe glaubt man nur zu oft diese ethischen Ansprüche als nebensächlich beiseite schieben zu können, das Ergebnis sind die typischen Heiraten „unter dem Stand". Wir halten es demgegenüber für notwendig sich stets zu fragen, ob die zukünftige Frau den Wertvergleich zwischen ihr und Mutter und Schwester auf der anderen Seite aushält.

Dabei ist diese Wertung nicht in bezug auf Bildung oder Wissen anzustellen. Sie bezieht sich auf die feineren seelischen Eigenschaften, die der einfachste, ungebildetste Mensch besitzen kann. Es darf nur das Bild der Geliebten das schwesterliche Reinheitsideal des Knaben nicht verletzen.

Die Gefühlseinstellung des Mädchens dem Manne gegenüber ist nicht eine einfache Umkehrung der eben berührten Punkte. Sicher gilt das, was von der ethischen Wertung gesagt ist, auch für sie. Während aber für den Mann gefühlsmäßig der Gedanke an die Kinder bei der Ehe zunächst keine Rolle spielt, ist für das Mädchen die Sehnsucht nach der eigenen Mutterschaft eine der tiefsten Grundlagen ihres Gefühlslebens. Sie muß sich also vor allem fragen, ob gerade dieser Mann der Vater ihrer Kinder sein kann. Das ist etwas durchaus anderes, als ob sie diesen Mann bis zur Hingabe liebt. Die hingebende Leidenschaft ist gewiß die notwendige Grundlage, um ihr den Schritt aus dem Mädchenschuhen heraus überhaupt seelisch zu ermöglichen, denn dieser Entschluß bedeutet für sie viel mehr als für den Mann. Das Vorhandensein der Leidenschaft ist aber nicht gleichbedeutend mit dem Wunsch, in den eigenen Kindern die Züge gerade dieses Menschen wieder zu erblicken. Dabei spielen andere Wertungen mit. So ist es gerade für die mütterliche Frau wohl leichter, einen Mann zu wählen, mit dem sie nur Wertschätzung und Verehrung verbindet, als die Kinder einer verrauschten Leidenschaft aufzuziehen. Und während der Mann seine Sehnsucht nach Ehe nur zu oft mit seiner Sehnsucht nach häuslicher Bequemlichkeit und seine Sehnsucht nach dieser Frau mit dem Triebe nach dem Weibe überhaupt verwechselt, wird für die Frau das Kind stets der Mittelpunkt ihres Lebens sein.

Wir müssen also sagen, daß die einfache Feststellung der Liebe nicht genügt. Mit der Prüfung dieses Gefühls und der Zergliederung in die einzelnen Komponenten wird es in sehr vielen Fällen schon möglich sein, zu entscheiden, ob das Gefühl der Dauerbelastung der Ehe standhalten wird.

Es ist also nicht möglich, ein konkretes Bild mit bestimmten Zügen zu zeichnen, das als Musterbild der Frau oder des Mannes gelten könnte, die man heiraten soll. Es gibt sicher eine Anzahl Menschen, die nicht zur Ehe geschaffen sind: Frauen, welchen die Liebe zum Kinde fehlt, Männer, die über das Tierische in ihren Beziehungen zur Frau nicht hinauskommen: Für die Mehrzahl aber ist die Antwort nicht inhaltlich festzulegen. Es kommt nämlich nicht darauf an, wie der Charakter des geliebten Menschen ist, sondern wie er gerade auf dich anspricht.

II.

Die besonderen Forderungen, welche von den Einzelnen (durch Erziehung, Selbstprüfung) und vom Staate zu erfüllen sind, umfassen:

1. Gesundheitliche.

Alkoholismus, Morphinismus, Tuberkulose, Geschlechts- und Geisteskrankheiten bedrohen den einzelnen und seine Nachkommenschaft. Ihre Feststellung wird auch dann nicht immer gelingen, wenn Mann und Mädchen sich einer Untersuchung unterziehen. Denn die genannten Krankheiten sind nicht immer — von frischen oder weit vorgeschrittenen Fällen abgesehen — nachweisbar. Infolgedessen fällt der Vorbeugung die erste Rolle zu (Alkoholverbot). Kaum festzustellen ist die erbliche Belastung.

Zwei Gefahren sind bei Bewertung der Erblichkeit zu bedenken und — soweit unser Wissen derzeit reicht — zu vermeiden. Ihre Ueber- und Unterschätzung. Ueberstandene, nicht sicher geheilte (was heißt aber sicher geheilt?) Syphilis, schwerer Alkoholismus in der Familie (Epilepsie, Schwachsinn, Psychopathie) und Tuberkulose können nicht ernst genug genommen werden. Auf dem Arzte aber lastet die Verantwortung sehr schwer, einer Eheschließung zu widerraten, wenn in einer Familie ein oder das andere Mitglied an seelischen oder nervösen Störungen gelitten hat oder leidet. Mathematische Gesetze der Vererbung beim Menschen kennen wir noch nicht (trotz Mendel); wohl viele Tatsachen und auf Erfahrungen gegründete Annahmen, welche uns immerhin erlauben, Wahrscheinlichkeitsschlüsse zu ziehen. Belastete Familien (absolut genommen) gibt es nicht. Die der Vererbungslehre anhaftenden Mängel rechtfertigen jedoch nicht die Frivolität und Gedankenlosigkeit, mit welcher die Forderungen der Eugenik, u. a. die schweren Folgen des (täglich anschwellenden) Alkoholgenusses mißachtet werden.

2. Seelisch-geistige.

Wenn ein Ehegatte den andern um mehrere Hauptesl[illegible] überragt, der eine groß, der andere sehr klein gewachsen ist, so wird dieses Paar vielleicht, wenn es lustwandelt, die Blicke der Umwelt auf sich ziehen — es wird auffallen. Sitzen Mann und Frau in ihrem von Glück erfüllten Heim nebeneinander, ist der Größenunterschied kaum zu vermerken. Hat der eine aber eine kleine oder keine, der andere eine große Seele, dann fällt dieses Paar auf der Straße niemand auf, jedoch zu Hause fällt es auseinander.

Auf keinem anderen Gebiete stürzt ein Irrtum in solche Tragik. Keine ärztliche Untersuchung vermag sittliche und geistige Veranlagung genau zu erfassen; noch weniger aber die Anpassungsfähigkeit an eine andere Persönlichkeit festzustellen. Und doch ist dies der Kern, um welchen sich die Frage kristallisiert. In diesem Kern ruhen die Gefahren, welche zum Teil unvermeidbar, absolut sind.

Zwei geistig vortrefflich veranlagte, sittlich hochstehende, körperlich gesunde Menschen können unsagbar unglücklich werden, wenn — Weltanschauung, Religion (Gefahren der Mischehe!), Politik, Tradition nicht gleichgerichtet sind oder sich gleichrichten, sich anpassen. Wenn Gefühls- und Verstandesleben auseinanderstreben. Wenn Mangel an Beherrschung, wenn Empfindlichkeit, Reizbarkeit vorhanden sind. Wenn Fragen der Erziehung, des Berufs, der Lebensführung in und außer dem Hause nicht Gegenstand ruhiger Erwägung und gemeinsamer Betrachtung sind, sondern effektvoll oder brutal energisch, selbstherrlich entschieden werden.

Wir sehen — die Formel „Liebe und Vernunftehe" ist Unsinn. Sie muß heißen: Liebe und Vernunft. Die Liebe leidet immer die Grundlage. Denn sie gibt die Kraft, vernunftgemäß zu handeln — auch wenn da Selbstgefühl, die Eigenliebe verletzt werden, oder sich verletzt glauben.

Nicht vorauszusehen ist, wie die Ehegatten Sorgen und Krankheit zu ertragen wissen werden. Sie können das Schicksal meistern, das heißt: sich von ihm nicht niederzwingen lassen. Wenn sie aneinander und ineinander seelisch verbunden sind. Viele Ehen scheitern aber nicht an körperlicher oder geistiger Unzulänglichkeit, sondern an geräuschten, unerfüllten Hoffnungen, welche oftmals Illusionen, falschen Voraussetzungen und Einstellungen entsprangen, also unerfüllbar waren. Die Ehe ist kein Scherz- und Tändelspiel, sie bedarf der irdischen und himmlischen Liebe, sie fordert Gemeinsamkeit auch im Tragen, Ertragen Entsagen.

Für das Eheproblem entscheidend sind die von uns angedeuteten Komplexe, welche sich durch Gesetze auch nicht zum größeren Teile lösen lassen. Stärker als Verordnungen, Zwang und Strafen sind die Mächte, welche innewohnen: Ideen, freiwillig übernommene Erfahrungen.

Die eugenische Idee in weitestem Sinne führen wir zur Tat und zum Siege nur dann, wenn es uns gelingt, die Allgemeinheit für sie zu reger Mitarbeit zu gewinnen.

MARCHIVUM

Paula Rohr
Alfred Baschenegger
zeigen ihre Verlobung an
H 3, 4 6 Stamitzstr. 2
Juni 1923 *8012

Von der Reise zurück
Dr. Julius Weil, O 7, 9.
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopf-Krankheiten. Tel. 363 Privat 421 E36

Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Trauringe mit und ohne Goldzugabe.
G. Rexin, Breitestraße, **H 1, 6**
Werkstätte Hinterhaus. Tel. 8850. E46

Echt Filet- und Klöppelhandarbeiten
zu Decken, Spitzen, Motive und Einsätze etc. für Stores, Blusen und Wäsche empfiehlt billigst 874
M. Frischmann Wwe., [illegible] 27, pt.

Todes-Anzeige.

Am 14. ds. Mts. starb nach schwerem Krankenlager unser Buchhalter, Herr 4174

Heinrich Böhringer

Der Entschlafene war seit 1910 in treuester Pflichterfüllung bei uns tätig und werden wir ihm stets ein dankbares Gedenken bewahren.

Die Feuerbestattung findet Samstag, den 16. ds. Mts. 2 Uhr im hiesigen Krematorium statt.

Jsaac Kahn & Cie.
Mannheim.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde uns heute mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr
Daniel Weissmann

durch den Tod entrissen. 4150

Mannheim (Augusta-Anlage 19), den 15. Juni 1923.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Adelheid Weissmann geb. Horkheimer
Leo H. Weissmann
Alice Engel geb. Weissmann
Dr. jur. Ernst Weissmann
Siegfried Engel
Erna Weissmann geb. Hirlemann

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr, von der Halle des israelitischen Friedhofes aus statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Offene Stellen

Für grosses Unternehmen, keine Versicherung, werden bei höchster Verdienstmöglichkeit

tüchtige Herren
für den Aussendienst

sofort gesucht. Kaufleute, Versicherungsvertreter und ähnliche Berufe haben den Vorzug. *8023
Herren mit guter Bildung und vornehmen Auftreten belieben Angebote mit Zeugnisabschriften einzureichen unter W. Y. 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für unsere Abt. Lindenhof suchen wir für sofort eventl. 1. Juli ds. Js. intelligenten, jüngeren
Buchhalter
für Kontokorrentbuchhaltung, sowie zur Erledigung der damit zusammenhängenden Korrespondenz. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Bild an 4132
W. Landes Söhne
Abt. Lindenhof.

Maschinenfabrik
in Mannheim sucht mit nur best. Referenzen versehenen, tüchtigen, energischen u. durchaus selbständigen
ersten Einkäufer
Langjährige Erfahrungen im Einkauf von Rohmaterial für die Maschinenbranche Bedingung. Angebote nebst lückenlosen Zeugnisabschriften und Referenzenangabe unter O. O. 188 an die Geschäftsstelle. 4130

Transport-Fachmann
mit gut. Kenntnissen des binnenländischen und Seeplatz-Geschäfts, erfahren in Prämien-Kalkulation und Ausstellung von Generalpolicen, zu möglichst baldigem Eintritt von der Direktion einer süddeutscher Versicherungs-Gesellschaft
gesucht. 4082
Bewerbungen mit genauer Angabe des Bildungsganges, von Referenzen und der Gehaltsansprüche unter O. E. 179 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Mannheimer Zigarrenfabrik
sucht
jüngeren intell. Kontorist(in)
bewandert in vorkommenden Büroarbeiten und Korrespondenz, perf. in Stenographie u. Schreibmaschine.
Ausf. Angebote u. O. U. 194 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 5180

Jüngeres Fräulein
für Stenographie, Schreibmaschine und leichtere Büroarbeiten von Fabrik in Vorort Mannheim zum baldigen Eintritt gesucht. 4136
Angebote mit Zeugnisabschriften unter O. P. 189 an die Geschäftsstelle dfs. Blattes.

Nährmittelfabrik
sucht gut eingeführte
Vertreter
gegen Provision. Angebote mit Angabe v. Referenzen unt. X. M. 40 an die Geschäftsstelle. *8045

Schrottgroßhandlung
sucht für Büro und Reise
tüchtigen, zuverlässigen
jungen Mann
(Christ), zum baldigen Eintritt. Fachkundige wollen ihre Angebote u. O. L. 185 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen. 4116

Intellig. Lehrling
für Eisengroßhandlung (Büro) zum baldigen Eintritt gesucht. *8011
Angebote unt. W. Q. 19 an die Geschäftsst.

Zweigabteilung einer Weltfirma sucht für ein Büro in Mannheim
perfekte
Stenotypistin
zum sofortigen oder späteren Eintritt. Damen mit guter Schulbildung werden gebet., Bewerbungsschreiben nebst Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Photographie an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter W. H. 11 einzusenden. *8004

Tüchtige Stenotypistin
für sofortigen Eintritt von Eisengroßhandlung eventl. auch aushilfsweise *8010
gesucht.
Angebote unter W. P. 18 an die Geschäftsstelle.

Bei hohem Lohn
in gutes Haus
tüchtiges Mädchen
mit prima Zeugnissen per bald gesucht. 4138
Auskunft hierüber bei
Sophie Link, F 1, 1.

Tücht. Korsett-Näherin
sofort gesucht. *8071
Betty Vogel, P 5, 15.

Eisengroßhandlung in Karlsruhe, erstes Haus, sucht baldigst jüngeren 1540
Büroangestellten
mit Kenntnissen der Eisenbranche. Bewerbungen mit Lebenslauf, Referenzen, Lichtbild unter O. R. 191 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Buchhalter
bilanzsicher für einige Stunden gesucht.
Café Carl Theodor, *8650 O 6, 7.

Friseuse
1. Kraft sowie 1 Lehrmädchen gesucht. *7987
C. A. Boske, N 2, 13.

Damen-Schneiderin
tüchtige Arbeiterin sofort gesucht. *8070
Grete Schreck, P 5, 13.

Tüchtiges Fräulein
[illegible] auch in Kinderpflege erfahren ist als Stütze gesucht. *8000
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Monatsfrau
gesucht. *7968
Große Merzelstr. 13 prt.

Gutempfohlenes
Hausmädchen
f. Villenhaushalt gesucht. *8021 Mollstraße 11.

Tüchtiges
Alleinmädchen
bei hoh. Lohn u. Stiefelreparatur per sofort oder 1. Juli zu 3 erwachsenen Personen gesucht. *8067
L 8, 5. 1 Tr.

Mädchen
für den Haushalt per 1. Juli gesucht. B8978
Meerfeldstr. 56, Laden.

Aeltere, einfache, in Gartenarbeit etwas erfahrene *8020

Haushälterin
zu alleinstehend. Herrn gesucht. Angebote unter W. X. 26 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges Mädchen
für Haushalt gesucht. Zeitgem. Bezahl. *7998
Heinrich Lanzstr. 3 III r.

Perfekte
Köchin
die auch etwas Hausarbeit übernimmt, auf 1. Juli gesucht. *8029
D 7, 2, 1 Treppe hoch.

Mädchen
[illegible] zu 2 Kindern gesucht. *8053
Arber, Seckenheimerstraße 12.

Brav., jg. Mädchen
für leichte Hausarbeiten bei guter Bezahlung sof. gesucht. Siebenkothen, Dürerstr. 46. *8003

Stellen-Gesuche

Kaufmann
23 Jahre alt, mit Buchführung, Lohn- und Steuerwesen vertraut, sucht sich in *8007
Bank oder Industrie per 1. August ds Js. zu verändern
Angebote unter W. L. 14 an die Geschäftsstelle.

Seriöser, anpassungsfähiger Kaufmann verheiratet, repräs. Erscheinung, sucht Tätigkeit als B8966
Stadtreisender
evtl. auf rein provisionsweiser Basis. Angeb. unt. W. C. 6 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Welche Firma oder Bank
nimmt schulentl. Mädchen 15 Jahre alt, la. Zeugnisse, in kaufm. Lehre. Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben vorhand. Gefl. Zuschriften unter X. D. 32 a. d. Geschäftsstelle. *8035

Verkäufe

Existenz
Kolonialwarengeschäft
umständeh. sof. zu verk. Angebote unt. W. X. 16 a. d. Geschäftsst. B8971

Gebr. Sofa
zu verkaufen, zwischen 5—7 anzusehen. *8018
Reichert, Elisenstr. 5.

1 dunkelbl. lang. Schneiderkostüm fast neu, mittl. Figur u. 1 eleg. Abendkleid z. verk. Leitermann, Eichelsheimerstr. 25. *7994

Leichtmotorrad
Opel, fabrikneu, verkäuflich. *7989
Collinistraße 21 I.

Klein-Motorrad
1½ PS., zu verk. *8058
Karl Kipphan, Bellenstr. 30 prt.

Eisenblechwanne
100/65/30 cm, mit Heizgestell, 5½ m Wasserschlauch mit Anschluß u. Mundstück, elektr. Wandkronen (Aufzug) 1.2-3 flr. Heißwringmaschine z. vk. Englert, K 1, 12, IV. *8664

Gebr. Herrenrad
verkauft Stierle, Wirtschaft, H 6, 12. *8057

Salon-Möbel
Sofas, Sessel usw., 1 Ledersofa, so gut wie neu, zu verk. *8065
Schanzenstraße 9a, Garage Schreck.

Schau-Fenster
mit Rolladen
Größe 165×270 cm
Ladentür
mit Rolladen
Größe 100×270 cm
preiswert zu verkaufen.
Neckarau, Friedrichstr. 73 II
Telef. 9114. *8031

1 neues rosa
Voilekleid
1 schwarz. Tüllhut, 1 echt Herren-Panamahut bill. z. verk. *8060
Oberbauer, Kobellstr. 17.

Mod. Blauseidenkleid
f. schl. Fig. zu verk. Anzusehen Sonnt. 8—3 Uhr. An den Kasernen 18, *7991 Keller.

Flügel
erstklassige Marke, wie neu, zu verkaufen. Angebote unt. X. K. 38 an die Geschäftsst. *8043

Pianos
preisw. zu verk. B8983
Carl Hauk, C 1, 14.

Piano
sehr gut erh., preiswert abzugeben. Untere Neugasse 7, Edingen. B8968

Geschäft
(Eckladen in zentr. Lage)
zu verkaufen.
Wohnung kann gegen 4—5 Zimmerwohnung evtl. Einfamilienwohnhaus auch nach auswärts getauscht werden. Angebote unt. W. K. 13 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8006

1 steife Rolle
100 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. *8064
Treusch & Lehmann, Q 7, 11

Piano
schwarz, Elfenbein, verk. Adolf Heibel, O 7, 8 III. Ankauf gebr. Klaviere z. höchst. Tagespr. B8965

Violine u. Mandoline verk. An- und Verkauf Emil Nußmeyer, Q 3, 6. *8016

Gute ½ Geige
kompl. mit Notenständer zu verkaufen evtl. gegen gutes Herrenrad zu vertauschen. *8028
Jockers, Feudenheim, Nadlerstr. 23.

Ideal-Schreibmaschine
sehr gut erhalten, im Auftrag zu verkaufen. Hermann Hauer, *8041 I. 15, 4.

Neue Wohnküche
Büfett 1,6 m lg., nebst Mahagoni-Sofaumbau mit ovalem Tisch und Silberschränkchen zu verkaufen B8953
G 7, 36, Waldinger.

Herrenräder
neu, bill. z. verk. B8961
Mehr. Fahrräder, J 1, 19 u. Lindenhofstr. 42.

Sportswagen
zu verkaufen. *8038
Jäger, Langstr. 70 part.

Zu verkaufen:
Zimmer
bestehend aus:
Schreibtisch
Bücherschrank
Ausziehtisch
Schreibsessel
4 Stühlen B8973
Ferner:
Hängelampe
Schreibtischlampe
Büchergestell.
Anzusehen bei Schäfer, Waldparkdamm 9, Samstag mittag 4—8 Uhr.

Kiefern-Brennholz
haben wir ab Bahnhof Waldhof abzugeben, evtl. in Ofenlängen geschnitten frei vors Haus. E228
Mannheimer Holzbetriebs-G. m. b. H., N 3, 13b. Fernspr. 8273.

Dobermann
Rüde, bildschönes Tier m. Stammbaum, 1 Jahr alt, in gute Hände preiswert abzugeben. Anzus. Sonntag. B8980
Beethovenstr. 4, 3. St.

Kauf-Gesuche

Schönes kleineres Haus
evtl. mit Garten zu kaufen gesucht. Wohnungsmöglichkeit durch freiwerdende 4 Zimmer und Küche etc. vorhanden. Gefl. Angebote erbet. unter W. V. 24 an die Geschäftsstelle d. Bl. B8674/79

Kauf-Gesuche

Kaufe Haus
in guter Lage bei sofortiger Auszahlung.
Angeb. u. O. T. 191 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1535

Gutes Piano
zu kaufen gesucht. Angebote unter W. M. 15 a. d. Geschäftsst. *8008

Konversations-Lexikon
Brehms Tierleben, Klassiker usw.
a. Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter W. U. 5 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7990

Miet-Gesuche.

Tausch!
Geboten: 1 Zimm. nebst gr. Küche m. Abschluß im Innern der Stadt. Gesucht: 2—3 Zimmer und Küche. *8030
Angebote unt. X. A. 29 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch.
Geboten: Neuhergericht. 5 Zimmer-Wohnung mit Mansarde, Badezimmer, Elektr., Gas und allem sonstigen Zubehör in L-Quadrat.
Gesucht: Aehnliche Wohnung, jedoch 6 Zimmer und 2 Mansarden. B8970
Angebote unter W. J. 12 an die Geschäftsstelle.

Autogarage
zur Unterstellung eines Autos
zu mieten gesucht.
Einzelgarage bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Angebote erbeten unter W. T. 22 an die Geschäftsstelle d. Bl. B8976

Möbliertes Zimmer
von sof. jung. Mann in Mannh. Großmühle per sofort gesucht. B8959
Angeb. unt. V. O. 52 an die Geschäftsstelle.

Alleinst. Fräulein sucht möbl. od. leer. Zimmer. Angebote unt. W. O. 17 a. d. Geschäftsst. *8009

Wohnungstausch
Schöne helle 4 Zimmer, Küche, Bad u. Mansarde in S 2 geg. 6-7 Zimmer zu tauschen ges. B8963
Angeb. unt. S. P. 18 an die Geschäftsstelle.

5–7 Zimmer-Wohnung
gegen zeitgemäße Miete **gesucht**
evtl. Hauskauf. Dringlichkeitskarte vorh. 1555
Angebote u. O. S. 192 an die Geschäftsstelle

Laden
in guter Lage (Innenstadt) evtl. m. Wohnung sofort oder später zu mieten gesucht. B8960
Angeb. unt. V. P. 53 an die Geschäftsstelle.

Ladengeschäft
zu mieten, oder kaufen gesucht. Angebote unter N. C. 35 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8039

Achtung!
Welcher Hausbesitzer ist gewillt, seinen Oberstock für Notwohnung ohne Kosten ausbauen zu lassen? Nur gute Lage beding. *8036
Angeb. unt. X. E. 33 an die Geschäftsstelle.

Heirat.

Staatsbeamter, evgl., 33 J. alt, wünscht charaktervoll. jung. Frl. kennen zu lernen zwecks *7955
Heirat
Zuschrift. unt. V. J. 8? an die Geschäftsstelle.

Witwe, 44 J., m. schön. 4 Zimmerwohn. wünscht anständ. Herrn in sich. Stellung kenn. zu lern. zwecks späterer *8017
Heirat.
Zuschrift. unt. W. S. 2? an die Geschäftsstelle.

Fräul., 28 Jahre alt, wünscht m. geb. Herrn, nicht unter 30 Jahr., in Verbindung zu treten zwecks baldiger *8024
Heirat
(Witwer nicht ausgeschl.) Gefl. Zuschr. u. W. Z. 28 an die Geschäftsstelle.

Heirat!
Beamten-Witwe, 48 J. alt, jugendl. Erscheing. in guten Verhältniss. u. sehr tüchtig i. Haushalt, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines charaktervoll. Herrn von 50—55 Jahr. in sicher. Stellung zwecks *8012
Heirat.
Gefl. Zuschriften unt. X. C. 31 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sehr häusl. Dame m. gut. Gemüt wünscht gebild. älter. Herrn (auch Witwer) m. sicher. Einkommen zwecks *7967
Heirat
kenn. zu lern. Verm. u. Wohngel. vorh. Reell! Zuschrift unt. V. F. 8 an die Geschäftsstelle.

National-Theater Mannheim

Samstag den 16. Juni 1923

60. Vorstellung außer Miete (Vorrecht B. Freie Volksbühne Nr. 8271—8901)
Bühnen-Volksbund Nr. 2331—2830 u. 3761—3873

Herodes und Mariamne

Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Hebbel
In Szene gesetzt von Artur Holz
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

König Herodes	Rudolf Wittgen
Mariamne, seine Gemahlin	Maria Andor
Alexandra, ihre Mutter	Lene Blankenfeld
Salome, Schwester des Königs	Grete Bäck
Soemus, Statthalter von Galiläa	Georg Köhler
Joseph, Vizekönig in Abwesenheit von Herodes	Robert Vogel
Sameas, ein Pharisäer	Wilhelm Kolmar
Titus, ein römischer Hauptmann	Hans Godeck
Jaob, ein Bote	Josef Renkert
Judas, ein jüd. Hauptmann	Karl Neumann-Hoditz
Artaxerxes, ein Diener	Alexander Kökert
Drei Könige aus dem Morgenlande, von der christl. Kirche später die heiligen zubenannt	Richard Eggarter, H. Herbert-Michels, Ernst Sladeck

Neues Theater im Rosengarten

Samstag, den 16. Juni 1923

Für die Theatergemeinden: F. V. B. Nr. 11451 bis 12650. B. V. B. Nr. 4361—4510 u. 4696—4895 u. 4971—5170

Der Barbier von Sevilla

Komische Oper in 2 Aufzügen. Musik v. Gioachino Antonio Rossini. — Spielleitung: Eugen Gebrath. Musikalische Leitung: Paul Breisach.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.

Graf Almaviva	Max Lipmann
Doktor Bartolo	Karl Mang
Rosine, sein Mündel	Irene Eden
Basilio, Musikmeister	Mathieu Frank
Bertha, Rosinens Kammerfrau	Ida Schäffer
Figaro, Barbier	Josef Burgwinkel
Fiorillo, des Grafen Bedienter	Hugo Voisin
Notarius	Josef Viktor
Ambrosio, Diener	Hugo Schödi
Alkalde	Anton Schrammel

Künstlertheater „Apollo"

Heute Samstag

4 grosse Entscheidungskämpfe

v. d. Heyd — Gebhard
Luppa — Czaruchin
Stoll — Koch

Revanchekampf zwischen:
Christensen — Randolfi

Morgen Sonntag ringen:
Randolfi — Gebhard
v. d. Heyd — Stoll
Luppa — Koch. 5209

Friedrichspark.

Sonntag, den 17. Juni, nachm. 3½ und abends 8 Uhr 557

2 Konzerte 2

(Bei ungünstiger Witterung Konzert im Saal).

Karl Theodor Künstlerspiele

Ab heute abend 8 Uhr täglich 4140
das grosse Gastspiel von

Erna u. Hans Kiefer

Modernes Tanz- und Gesangs-Duett
Ab 21. Juni die grosse
Revue „Mitternachtsbummel"

Q 2, 16. Q 2, 16.

Großer Mayerhof

Sonntag, den 17. Juni

Großer öffentlicher Tanzabend.

Ausschank von offenen Weinen
Gute Küche, reelle Bedienung.
Zum freundlichen Besuche ladet ein B8977
Anfang nachm. 5 Uhr. **Jakob Gaa.**

In Folge ungünstiger Witterung findet das

V. f. R.-Sommernachtfest heute abend im grossen Ballhaussaale statt.

Beginn punkt 7 Uhr. 4188

Uebernehme laufende Aufträge in der

Anfertigung von Modellen

Anfragen erbeten an
Modellschreinerei Karl Rieth
Lindenhofstraße 86. *8027

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Am 17. Juni treten folgende Aenderungen des **Straßenbahntarifs** in Kraft: 1—5 Teilstrecken 900 M, 6—7 Teilstrecken 1200 M, 8 und mehr Teilstrecken 1500 M; in der Zeit von 8.30 bis 11.30 vormittags: 1—5 Teilstrecken 600 M, 6—7 Teilstrecken 900 M, 8 u. mehr Teilstrecken 1200 M (maßgebend für diese Fahrpreise ist der Zeitpunkt des Antritts der Fahrt); Kinderfahrpreis 500 M; Fahrscheinhefte 8000 M, 10 000 M, 12 000 M; Monatsstreckenkarten 54 000 M, 72 000 M, 90 000 Mark; Monatsnetzkarten f. Mannheim 120 000 M, für Mannheim-Ludwigshafen 135 000 M; Zusatzkarte zur Rhein-Hardtbahnkarte 7000 M; Monatsnetzkarten für Schwerbeschädigte 30 000 M; Fahrscheinhefte für Schwerbeschädigte, gültig für elf Fahrten von beliebiger Länge 6000 M; Schülerfahrscheinhefte 6000 M; Fahrpreis im Personalspätwagen 2500 M. Die vom 25. Mai bis einschließlich 16. Juni gelösten Fahrscheinhefte bleiben ohne Aufschlag bis einschließlich Samstag, den 23. Juni gültig. 11

Der Oberbürgermeister.

Am **Dienstag, den 19. Juni, nachm. 4 Uhr,** findet eine 11

Bürgerausschuß-Sitzung

statt. Die Tagesordnung ist an den Rathaustafeln im Rathaus-Durchgang und bei den Gemeindesekretariaten angeschlagen.

Der Zutritt zur Galerie ist **nur gegen Eintrittskarten** gestattet, die am Samstag, den 16. und Montag, den 18. d. M., jeweils nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Sekretariat des Gemeindegerichts (altes Rathaus, Zimmer Nr. 5) ausgegeben werden. Die Karten werden auf den Namen ausgestellt; für einen Dritten kann der ausgebende Beamte noch **eine** weitere Karte behändigen.

Der Oberbürgermeister.

BADEN-BADEN

im Schwarzwald.

Ausgezeichnete Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus und Katarrhen.
Unterkunft für jegliche Ansprüche.
Bequeme Zugverbindungen.
28. Juni bis 28. Juli Mozart u. Wagner Festspielwochen. 10. bis 15. Juli Autoturnier.
Ungestörter Kurbetrieb.
— Keine Besetzung. —

Eden-Hotel Höhenlage in eigenem großem Park. Neu eröffnet. Fließendes Wasser. Privatbäder. Modern, vornehm, ruhig.

Hotel Stadt Straßburg und Quellenhof Ruhige, vornehme Lage in der Sophien-Allee. Sämtlichen Badeanstalten und dem Inhalatorium zunächst gelegen. Behagliche, ausgedehnte Gesellschaftsräume. Großer Park u. Terrassen. Alle neuzeitlichen Einrichtungen. Wasserversorgung in d. Zimmern. Tel 1402—1403. Leit. u. Eigent.: **Fritz Hoellischer.**

Jugenheim a. d. Bergstrasse

Herrlichster Luftkur- u. Ausflugsort

Kurhotel „Goldene Krone."

Altbekanntes Haus. Inmitten grossen schattigen Gartens. Grosse Terrasse u. Gesellschaftsräume. Empfehlenswertester Aufenthalt für Familien Ruhe- und Erholungsuchende bei mäßigen Preisen. B8972
Gute Küche und vorzügliche Weine.
Seit März 1923 unter vollständiger neuer Leitung.
Direktor **Ad. Sippenauer**
ehemals Staatl. Kurhäuser Bad Brückenau.

BREMEN

AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung f. Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN

und seine Vertretungen

in **Mannheim: Norddeutscher Lloyd** General-Agentur, Hansa-Haus D 1, 7/8,
in **Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth,** Lichtenthalerstr. 10, Café Zabler,
in **Heidelberg: M. Kochenburger,** Hauptstraße 131, 535
in **Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd,** Agentur, Karl Friedrichstraße 22,
in **Ludwigshafen: Peter Rixius,** G. m. b. H., Oggersheimerstraße 34,
in **Ludwigshafen: Wilhelm Johann,** Wredestraße 7,
in **Schwetzingen: K. Büchner,** August Neuhausstraße 4,
in **Weinheim: Heinr. Foerster,** Ehretstr. 7.

Bekanntmachung.

Wir halten regelmäßig jede Woche in unserem Lokal *7752
Bellenstraße 27 (Lindenhof)

Grosse

Versteigerungen

ab. Für jeden, der etwas zu verkaufen hat, besonders aber für den notleidenden Mittelstand bietet dieser öffentliche Verkauf unsere Versteigerungen die beste Gelegenheit die höchsten Preise zu erzielen.

Wir übernehmen Gegenstände aller Art. Verlangen Sie unseren kostenlosen unverbindlichen Besuch.

Die Sachen werden frei abgeholt!

Versteigerungs-G. m. b. H. Hörmann & Kohl

Nur Bellenstr. 27 Nur

Bürozeit von 9—12 und 2—6 Uhr.

Heinrich Hartmann
MANNHEIM
H 4, 27 Tel. 3989
Spezial-Haus in
Gardinen — Möbelstoffe
Teppiche — Tapeten

American Line

Gegr. 1871.

Regelmässiger Passagierdampferdienst

Hamburg-New-York

mittelst Doppelschrauben- u. Dreischraubendampfer

„Mongolia"	26. Juni
„Minnekahda"	30. Juni
„Kroonland"	7. Juli
„Manchuria"	14. Juli
„Finland"	21. Juli
„Mongolia"	28. Juli
„Minnekahda"	4. Aug.

Hervorragende Einrichtung der Kajüte und 3. Klasse.
Vorzügliche Verpflegung.
Auskunft erteilt E186

American-Line
Alsterdamm 39 **Hamburg.**
General-Vertretung für Baden:
Reisebüro A. Burger
Mannheim, S 1, 5, Breitestraße
Fernsprecher Nr. 6390.

H A P A G

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Bruchsal, Josef Moser, Kaiserstr. 67,
Heidelberg, Hugo Reiher i. Fa. Gebr. Trau Nachf., Brückenstrasse,
Ludwigshafen, Karl Kohler, Kaiser Wilhelmstrasse 71. 810
MANNHEIM, Reisebüro H. Hansen, E 1, 19.

Nachlaßversteigerung.

Aus dem Nachlaß der verst. Frau B. Curta Wwe. versteigere ich am **Dienstag, 19. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr,** in K 4, 20, 3. Stock:

1 zweitür. u. 1 eintür. Kleiderschrank, 1 Diwan, 2 Kommoden, 1 Nähtisch, 1 Regulator, 1 polierter Tisch, 2 Sessel, 1 schönes Paneelbrett, 1 Portière, 1 Ruhestuhl, sehr schöne gerahmte Bilder, 1 Ziertischchen, 1 sehr schön. Linoleumteppich, 2 wollene Bettvorlage (Kamelhaar), 2 schöne Bettüberdecken, — **sehr schöne Tisch-, Bett- und Leibwäsche** —, 1 Handtuchgestell, 1 Schulbank, 2 Teigmaschinen, 1 gr. Waschhafen, 1 Fußbadewanne, 1 Ofenschirm, 1 Mehlkiste, Einmachhäfen und Gläser, 1 Holzkoffer und vieles andere. 4154

Ortsrichter Michel, gew. vereid. Schätzer, Telephon 2250.

ROYAL MAIL LINE

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
Gegründet 1839

Regelmäß. beschleunigter Post-, Passagier- u. Frachtdampferdienst:

HAMBURG-NEW YORK

P.-D. „Ohio"	20. Juni	25. Juli
P.-D. „Orbita"	26. Juni	1. August
P.-D. „Orca"	3. Juli	8. August
P.-D. „Orduna"	10. Juli	22. August

Fahrpreise Hamburg-Southampton:
I. Klasse £ 5, Kajüte u. II. Kl. £ 3.10 s.

BRASILIEN-LA PLATA

von Southampton und Cherbourg

P.-D. „Andes"	29. Juni
P.-D. „Arlanza"	13. Juli

Anschlussdampfer von Hamburg.
Nähere Auskunft erteilen:

ROYAL MAIL LINE G. m. b. H.
HAMBURG Alsterdamm 39 — **BERLIN** Unter den Linden 17/18
sowie für Passage:
Karl M. Fournier, Mannheim
R 4, 2. 579
Aenderungen vorbehalten

Für das elegante Heim

Eine wirkliche Freude
bietet das 4110

Elektromophon

der vornehme Sprechapparat
läuft elektrisch — geräuschlos
stets gebrauchsfertig — unübertroffene Wiedergabe.
Für jedermann im Preis erschwinglich!
ODEON-Musikplatten und Apparate
O 3, 10 **K. Ferd. Heckel** Kunststr.

„PRINTATOR"

der Dauer-Notizblock

Ein Notizblock, postkartengroß, 2 mm dick, auf dem man soviel rechnen und notieren kann wie man will, ohne ein Blatt Papier zu verbrauchen. Ein Ruck und der Block ist von allen Notizen frei. Uebrigens ein fabelhafter Reklame- u. Zugabe-Artikel. Der Reklame-Aufdruck erfolgt gratis. Muster gegen 5200 — z. Zt. franko Haus. Für Posten freibleibender Preis (Original-Fabrikpreise). Auf Wunsch feste Offerte. **FRED PELZ G. m. b. H. Magdeburg.** Postscheck-Konto 103876 Magdeburg. — Vertreter gesucht.

Kleines Kursbuch

Wir erlauben uns darauf hinzuweisen, daß der Verkaufspreis unseres Kleinen Kursbuches — Sommerausgabe 1923 — vorläufig

Mk. 1000.—

beträgt. Mehrforderungen sind unberechtigt.

Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. 5228

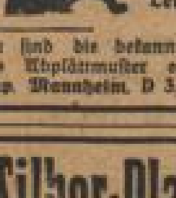
Die modernsten

JACKEN JUMPERS

Westen, Mützen, Schals

selbst zu stricken

oder zu häkeln, lehrt Beyers Handarbeitsbuch Bd. 30 mit großen Schnittbogen. In allen Buchhandlungen u. Handarbeitsgeschäften oder durch Nachnahme vom **Verlag Otto Beyer Leipzig.**



525
Zu allen Modellen sind die bekannt guten Beyer-Schnitte und Abplättmuster erhältlich bei **Ernst Kramp, Mannheim, D 3, 7.**

Alt Gold-Silber-Platin

kaufen E39
Wall & Weber, N 3 Nr. 2
Platin-, Gold- u. Silberschmelze.

Vermischtes.

Schöne Sommerfrische mit Pension Preis 10 Tlr. Anfrag. Rückporto erb. *9013 **Hetzel,** Haus 23, Schenern bei Gernsbach.

Guter Salonflügel zu leihen gesucht. Sorgsame Pflege in musikal. Heim zugesichert. Angebote unt. X. L. 20 an die Geschäftsst. *9014

Englisch - Spanisch für Auswanderer wird erteilt. Korrekt Sprechen u. Schreiben in kürzester Zeit. Anfragen unter V. Y. 2 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Unterricht in Klavier, Zither, Mandoline, Gitarre, Laute, Violine erteilt gründlich. Preise gebr. Musikinstrumente. **Friedr. Kullmeyer,** J 2, 18.

MARCHIVUM